Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.
Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7205.

Nr. 202 — Sonntag den 30. August 1896. — 7. Jahrg

Die Böllberger Mühle hat ihren Arbeitern die volle Koalitionsfreiheit noch nicht gewährt, die Maßregelungen noch nicht rückgängig gemacht und die Sonntagsruhe noch nicht durchgeführt.

Sozialdemokratie, Schule und Lehrer.

Mit ganz besonderer Vorliebe bezeichnen unsere Gegner die Sozialdemokratie als die Vernichterin der Kultur, als die große Feindin aller geistigen und künstlerischen Bestrebungen. Und wenn unsere Gegner unter Kultur die Ausbeutung der wirtschaftlich Schwachen, die Knechtung jeder selbständigen geistigen Regung, jeder unabhängigen künstlerischen Persönlichkeit, wenn sie unter dem Wachstum der Kultur die Fortschritte der Waffentechnik und des Militarismus überhaupt verstehen, dann wollen wir es uns zur Ehre anrechnen, von diesen Gegnern als „Barbaren“, als „Kulturvernichter“ hingestellt zu werden. Wenn aber Kultur gleichbedeutend ist mit „Gesittung“, wenn der Fortschritt der Kultur in einer höheren Organisation der menschlichen Gesellschaft nach den Grundsätzen des Rechtes und der Gerechtigkeit, d. h. in einer Abschaffung der Kapitalherrschaft über die wertschaffende und einzig produktive Hand- und Kopfarbeit, in der Beseitigung der sozialen, politischen und rechtlichen Ungleichheit der Menschen beruht, wenn der Fortschritt der Kultur gleichbedeutend ist mit den Fortschritten der allgemeinen Bildung, dem Eindringen der Wissenschaft und Kunst ins ganze Volk, dann ist es die Sozialdemokratie und keine andere Partei, welche den Namen einer Vertreterin der Kultur sich beilegen darf. Denn indem die Sozialdemokratie eine Ersetzung der heutigen kapitalistischen Wirtschaft durch eine sozialistische anstrebt, indem sie die Ueberführung der Produktionsmittel aus dem Besitze einer heute nicht produktiv thätigen Minderheit von Menschen in den Besitz der Produzenten — und Produzenten sollen nach ihrer Auffassung alle werden — also in den Besitz der Allgemeinheit anstrebt, sucht sie die Bedingungen zu schaffen, unter denen allein eine höhere Entwicklung des Menschengeschlechts möglich ist. Eine Gesellschaft, deren wirtschaftliche Organisation die sozialen Gegensätze von Tag zu Tag verschärft, notwendig verschärfen muß, deren wirtschaftliche Organisation die Not der Massen und die Massen in Not stündlich höher anschwellen läßt, eine Gesellschaftsordnung, deren notwendige Begleiterscheinungen Elend, Laster, Verbrechen, Unbildung sind, kann doch unmöglich kulturfördernd sein.

Und andererseits: eine Partei, welche den durch die wirtschaftliche Entwicklung vorgezeichneten Weg verfolgt, der zur Sozialisierung der Produktion, zur Beseitigung der Not und aller ihrer Folgeerscheinungen: Krankheit, Laster, Verbrechen, Unbildung führt, eine solche Partei hat allein das Recht, sich eine Hüterin der Kultur zu nennen. Diese Partei aber ist die Sozialdemokratie, und wenn die Verteidiger der heute bestehenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung der Sozialdemokratie immer wieder den Vorwurf der Kulturfeindlichkeit machen, so können wir Sozialdemokraten mit lächelnder Miene sie fragen, ob überhaupt eine Gesellschaftsordnung denkbar sei, die ihrer ganzen Natur nach mehr im Gegensatze zu dem Begriffe einer wahren Kultur stehe als die kapitalistische Gesellschaft in ihrer heutigen Entwicklung. Und wenn die Herren diese Frage nicht gelten lassen wollen, etwa auf die Pflege hinweisen, die die kapitalistische Gesellschaft der Wissenschaft, der Kunst u. s. w. angedeihen lasse, dann können wir sie fragen: der Pflege welcher Wissenschaft, welcher Kunst? Ist es nicht die kapitalistische Gesellschaft, welche jede wissenschaftliche Ueberzeugung, die in Gegensatz zu ihr tritt, jede selbständige künstlerische Persönlichkeit, welche sich gegen ihre geheiligten Institutionen und Lehren versündigt, rücksichtslos niederdrückt? Man braucht nur an die Namen Natorp, Jastrow, Arons, nur an Leopold Jacoby und Gerhard Hauptmann zu erinnern. Der „Wissenschaft“, die sich unbedenklich in ihre Dienste stellt, der „Kunst“, die ihre Lehren und Institutionen verherrlicht, läßt die kapitalistische Gesellschaft ihre „Pflege“, ihre warme Pflege angedeihen. — Auf keinem andern Gebiete aber tritt die Kulturfeindlichkeit des Kapitalismus deutlicher hervor als auf dem der Volksbildung.

Es gab eine Zeit, wo der Kapitalismus ein wirklicher Förderer der Volksbildung war. Das war die Zeit, wo er mit dem Feudalismus um die Herrschaft rang, wo er, gegenüber dem Feudalismus, den wirtschaftlichen Fortschritt, und damit den kulturellen Fortschritt vertrat, und wo er ein mindestens einigermaßen aufgeklärtes Volk notwendig hatte. Da schuf der Kapitalismus die Volksschule in unserem heutigen Sinne, als Kampfmittel gegen den absterbenden, aber mit äußerster Zähigkeit noch um die Herrschaft kämpfenden Feudalismus. Da trat der Kapitalismus für das Recht des Volkes auf Bildung ein, auf eine relative Bildung freilich, eine „Bildung bis zu einem gewissen Grade“. Immerhin war das ein Fortschritt gegen die früheren traurigen Zustände, wo die große Masse des Volkes nicht einmal lesen und schreiben konnte.

Heute nun ist die Sache anders. Das Volk will nicht nur eine Bildung bis zu einem „gewissen Grade“, es will teilnehmen an den Errungenschaften der Wissenschaft, an den Werken der Kunst, kurz, es will, daß Wissenschaft und Kunst nicht das Privilegium einer Minderheit sind, die die materiellen Früchte seiner Arbeit arbeitslos genießt. — —

Aber das Volk ist ja nicht ausgeschlossen von der Bildung, sagen die Verteidiger der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und weisen hin auf die Volksschule. Aber was ist diese Volksschule? Eine Schule für die Armen; die Söhne und Töchter der Bourgeoisie besuchen „höhere“ Schulen.

Und warum das? Nun, erstens deshalb, weil es doch „nicht angeht“, daß der Sprößling eines Kommerzienrates oder gar Ministers neben dem Sohne des Fabrikarbeiters auf der Schulbank sitzt, dann aber — und ganz besonders! — deshalb, weil man für eine Schule, in der alle Kinder ihr Erziehung erhalten, doch etwas mehr thun müßte, als man heute für die Volksschule thut. Und mehr für die Volksschule zu thun, liegt nicht im Interesse der kapitalistischen Gesellschaft, widerstreitet demselben sogar. So sehen wir dieselbe kapitalistische Gesellschaft, die einst die allgemeine Volksbildung auf ihre Fahne geschrieben hatte gegen die allgemeine Volksbildung Front machen. Man, kann diese Entwickelung am deutlichsten in Baden sehen. In Baden, wo in den sechsziger Jahren der Liberalismus einen Krieg auf Tod und Leben gegen den Klerikalismus führte und in diesem Kampf ganz Bedeutendes für die Volksschule that, geht heute derselbe Liberalismus mit den Konservativen und dem Zentrum Hand in Hand, wenn es sich darum handelt, Forderungen für die Schule oder ihre Lehrer zu bekämpfen.

Selbst die freisinnige Bourgeoisie, mag sie nun deutschparteilich oder volksparteilich kostümiert sein, hat ebensowenig ein tieferes Interesse an der Förderung der Volksschule wie der Klerikalismus, dessen Anschauung bezüglich der Volksbildung ein oberbairischer Pfarrer vor drei Jahren drastisch in den Worten zum Ausdruck brachte: „Die dummen Christen sind die besten!“ Eine Partei nur hat ein wahres Interesse an der Volksbildung, eine Partei nur kann ehrlich für die Forderungen der modernen Erziehungswissenschaft eintreten, die sozialdemokratische.

Und ihre Vertreter in den parlamentarischen Körperschaften thun dies auch bei jeder Gelegenheit. Die Sozialdemokratie ist eben nicht nur die Vertreterin der wirtschaftlichen Interessen des Volkes, sondern auch seiner geistigen. Sie verlangt, daß die vorhandenen Bildungsmittel allen zugänglich seien, daß die Schule zu einer wahren Volksschule gemacht werde, zu einer Schule, in der Arm und Reich zu den Füßen des gleichen Lehrers sitzt, zu einer Schule, deren Lehren nicht mehr in Widerspruch stehen mit den klaren und unleugbaren Resultaten der Wissenschaft. Die Sozialdemokratie verlangt die allgemeine Volksschule. Sie verlangt die Unentgeltlichkeit des Schulbesuchs und der Lehrmittel, wie dies in der Schweiz bereits zur Durchführung gekommen ist, sie verlangt die Anstellung einer genügenden Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen, damit endlich einmal die traurige Thatsache, daß ein einziger Lehrer

Die Rückkehr von Mekka.

Bilder aus dem orientalischen Volksleben von Fritz Kunert.

47] (Nachdr. verb.)

„Ich verlange weiter“, fuhr Ejub, zu Araxia gewendet, fort, „daß Du mich nie anredest, nie streifst im Vorübergehen mit Deinem Kleide, daß Du mich nie ansiehst, wenn wir einander zufällig begegnen sollten. Du hast Dich von mir geschieden, und so bin ich für Dich ein fremder Mann. Ich werde wieder bei meinem Vater wohnen wie früher. Alles weitere wird er für mich mit Dir abmachen.“

Sie erhob die Hände flehend zu ihm, ihre Lippen stammelten etwas, vielleicht nur ein einziges Wort, aber es blieb unverständlich. Ihre Augen jedoch, ihre ganze Haltung sprachen das heiße, inbrünstige Flehen aus nach Vergebung, nach einem leisen Lichtschimmer von Verzeihung. Lange, lange blickte sie so zu ihm hinüber und allmälig drückte eine vollständige Hoffnungslosigkeit ihr ganzes Wesen zu Boden. Sie erhob sich.

„Hast Du mich gut verstanden, Araxia, und willst Du mir in allem zu Willen sein?“

Es war der Ton einer Sterbenden, mit dem sie zögernd und gebrochen die Bestätigung gab: „Ich habe es .... sehr, sehr gut .... ich will es.“

„Geh' also, Araxia! Ich baue auf Deinen guten Sinn und empfehle Dich dem Schutze Gottes.“

„Ich stelle mich in Deinen Schutz“, erwiderte sie tonlos. „Gott sei mit Dir, Achmed!“

Sie schritt mit wankenden Knieen der Thüre zu und verschwand.

Oft habe ich mich später gefragt und noch heute frage ich so: Wie kam dieses Weib zu solchem Fehltritt? — Sie und Aziz waren armenischer Herkunft und Jugendbekannte. Aber giebt es eine Antwort darauf, eine volle, giltige, alles erschöpfende Antwort? Es ist keine vorhanden; man steht da immer vor einem finsteren Rätsel, für das auch Araxia keine Lösung hatte, niemals.

Alles, was zu ihrem Lebensunterhalt nötig war, gab ihr Achmed durch mich. Monatelang sahen sich die beiden nicht; und Araxia hörte nur seinen Schritt, wenn er kam oder das Haus verließ. Sie hat furchtbar gelitten. Hatte die allgemeine Stimmung in der Stadt sie früher nur mit Nadelstichen gepeinigt, so wurde jetzt ihr Herz mit unbarmherzigen Geißelhieben blutig geschlagen. Sie konnte nicht mehr über die Straße, den Korridor, durch den Garten gehen, ohne den rohesten Beschimpfungen ausgesetzt zu sein. Das alles mußte ihre Gesundheit erschüttern, ihre Kraft vollständig untergraben. Sie kam so herunter, daß sie wie der verkörperte Jammer einherging. — Dabei war sie die Geduld, Sanftmut und Demut selbst. Alles, was sie traf, hielt sie für eine gerechte Fügung. Und nie wieder sah ich bei irgend einem Menschenkinde einen so flammenden Mut echter Reue und eine solche Wonne in der zermalmenden Qual härtester Buße.

In diesem Zustande war für sie ein ganzes Jahr vergangen. Sie hat vielleicht in der ganzen Zeit kaum einmal den Schatten von Achmeds Gestalt gesehen, nie seine Stimme gehört. Und er litt wie sie; beide waren äußerlich getrennt, aber im Geiste immer beieinander. Sie konnten ohne einander nicht fertig werden, nicht atmen, nicht sein; und ich sah es vorher, daß ihre Wiedervereinigung unausbleiblich, ja notwendig war, wenn sie nicht beide verschmachten sollten wie Blumen auf dürrem Wüstensande.

Da öffnete sich eines Tages die Thür unseres Zimmers, und Araxia überschritt nach Jahresfrist zum erstenmale die Schwelle. Ihr Antlitz war bleich wie weißer Marmor, und aus ihren schönen Augen strahlte ein so milder Glanz, wie ihn manche Sterne haben mögen.

Zu Achmeds Füßen liegend, sagte sie leise und ruhig: „Laß mich hier, hier bei Dir sterben. Die Lebende hat Dein Gebot gehalten. Verweigere Du nicht der Sterbenden die letzte Bitte!“

Achmed war bei ihrem unerwarteten Anblick erschüttert, und hingerissen von innigstem Mitgefühl und unauslöschlicher Liebe, zog er sie sanft zu sich empor.

Sie schmiegte sich eng und fest an ihn und bat: „Wenn Du mir verzeihen kannst, thue es dann in dieser seligen Minute!“

Er beugte sich zu ihr hernieder und flüsterte ihr etwas in das Ohr. Sie sahen sich lange glückverklärt in die Augen und ihre Küsse besiegelten den neu geschlossenen Bund.

Achmed war an dem Tage frei von der Arbeit, während ich im Hamam tüchtig zu schaffen hatte. Es war fast Abend geworden und die Sonne senkte sich.

Ein köstlich erquickende Luft strömte durch die geöffneten Fenster. Araxia atmete in vollen Zügen und sagte: „Wie neu, wie schön erscheint mir wieder das Leben, wie glücklich, wie selig bin ich. — Du weißt aber noch nicht, mein Gebieter, was mich zu Dir getrieben hat. — Denke Dir! Als ich in meinem Zimmerchen so verlassen, ach, so verlassen von aller Welt saß, erblickte ich plötzlich — ganz dicht vor mir stehend — mein Bild, nein, mich selbst. Der ganze Körper in ein langes, weißes Tuch gehüllt und mein Antlitz war das einer Leiche; die Gestalt erhob den Arm langsam und winkte mir dreimal deutlich mit der Hand, ihr zu folgen.

Das ist der Tod, sagte ich mir, und eine namenlos große, innere Beängstigung preßte mein Herz zusammen. Nicht, daß ich den Tod gefürchtet hätte, er war mir willkommen als ein Tröster, als der Erlöser — allein, wie hätte ich sterben können ohne Deine Verzeihung, mein Achmed? — Da raffte ich mich auf und floh zu Dir, und Du nahmst mich wieder an Dein treues Herz. Ach, wie gut war es, daß mir der Tod erschien; er hat mir Dich, das Glück und das Leben wiedergegeben.“

In überströmender Zärtlichkeit preßte Achmed sie an sich, küßte sie und sagte dem armen Täubchen all die lang zurückgehaltenen Liebesworte.

Sie neigte ihr Köpfchen an seine Brust und flüsterte kaum hörbar: „Ich bin müde vor Glückseligkeit. Laß mich an Deinem Herzen einen kleinen, kleinen Augenblick schlummern.“ Und indem sie freudetrunken einschlief, hauchten ihre Lippen: „Ach, wie süß, wie süß ist das — wie überselig hast Du mich gemacht.“ —

Achmed hörte ihre gleichmäßigen, sanften Atemzüge und fühlte die leichten Bewegungen ihrer Brust: ein tiefes Friedensbewußtsein senkte sich auf ihn hernieder und erfüllte alle seine Sinne. Auch er entschlummerte für einige Momente.

Als er die Augen wieder öffnete, war das ganze Zimmer von dem satten Glanz eines herrlichen Abendrotes übergossen, das auch wie ein verklärender Hauch auf dem Totenantlitz Araxias weilte. Wie eine Selige lächelnd, verschied sie in seinen Armen.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— Bissig. „Geheimrats Ludmilla ist ganz stolz darauf, daß Studiosus Zippel sie gestern aus dem Kasino abgeholt hat.“ — „Na, der hat schon manchen Affen nach Hause gebracht.“

— Abgetrumpft. Er: „Sie nehmen also meinen Heiratsantrag nicht an? Ich weiß jemanden, der dies sehr bedauern wird.“ — Sie: „Ich nicht!“ Er: „Aber Ihr zukünftiger Gatte.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0001

bis über hundert Schüler gleichzeitig zu unterrichten hat, aufhöre.

Sie verlangt, daß beim Bau der Schulhäuser wie auch beim Unterricht selbst die hygieinischen Anforderungen gewissenhaft berücksichtigt werden. Wohlverstanden, das alles ist in der heutigen Gesellschaft schon möglich, und es ist eine erbärmliche Niedertracht unserer Gegner, wenn sie ihre Ablegnung gegen alle diese berechtigten Forderungen damit zu begründen suchen, daß sie dieselben als undurchführbare Utopien hinstellen.

Und noch etwas, was hauptsächlich auch die Lehrer der Volksschule betrifft. Bekanntlich sind in Deutschland die Lehrer fast überall noch Schleppträger des Bürgertums, das ihnen zum Danke dafür Demütigung um Demütigung zu teil werden läßt. In Belgien, Holland, Frankreich haben die Lehrer schon begriffen, daß das Heil für die Schule und ihre Lehrer nur bei einer Partei zu finden ist, bei der sozialdemokratischen. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, welche der Stellung des Lehrers der Volksschule Achtung entgegenbringt.

Was ist der Volksschullehrer für die bürgerliche Gesellschaft? Nichts als ein notwendiges Uebel, ein Geschöpf, das man duldet, aber nie als gleichberechtigt anerkennt, ein „Halbgebildeter", und wie die Ausdrücke noch heißen mögen. Staat, Gemeinde und Kirche hat er zu Herren und der Lohn für seine Thätigkeit? Der Lohn für seine schwierige, mühsame und so wichtige Arbeit? Ein Gehalt, der zum Sterben zu viel, aber zum Leben oft genug zu wenig ist. Der Volksschullehrer ist ein Proletarier und die kapitalistische Gesellschaft hat kein Interesse daran, ihn aus seiner Parias stellung zu befreien.*) Den Bestrebungen nach besserer Bezahlung begegnet man mit Versicherungen des „Wohlwollens", aber etwas zu thun, fällt dieser Gesellschaft nicht ein. Ebensowenig wie es ihr einfällt, die Bildung der Lehrer zu einer tieferen zu machen, trotzdem die Lehrer nun schon seit Jahrzehnten immer wieder mit dieser Forderung kommen.

Den Lehrern bleibt nur ein Weg offen: der Anschluß an die Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie, die einzige Partei, der das materielle Wohl, die Lebenshaltung, die Gesundheit des Volkes am Herzen liegt, ist heute auch die einzige Freundin der Volksbildung, die einzige wahre Freundin der Volksschule und ihrer Lehrer. Das mag das Volk, das mögen insbesondere auch die Lehrer beherzigen.

*) Vergleiche die Broschüre Der Volksschullehrer ein Paria. Verlag von Ad. Thiele. Preis 1.50 M. Erhältlich in der Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1.

Tagesgeschichte.

Antimonarchischen Agitationen will die konservative Schles. Ztg., die schon wer weiß wie oft im agrarischen Interesse gegen die Regierung und den monarchischen Geist frondiert hat, „mit der Fackel der Wahrheit ins Gesicht leuchten". Sie erhebt also ihre qualmende Stalllaterne, indem sie folgendes zum besten giebt:

„So sehr auch wir den Rücktritt des Generals Bronsart von Schellendorff bedauern, so beginnt doch diese Empfindung in allen entschieden monarchischen Kreisen dem Gefühl der Empörung darüber zu weichen, in welcher Weise die Demokratie aller Schattierungen das an sich gewiß schmerzliche Ereignis für ihre Zwecke auszubeuten beflissen ist. Wer die Preßorgane der sozialen, liberalen und klerikalen Demokratie aufmerksam verfolgt, muß erstaunt sein über die Dreistigkeit, mit welcher hier das alte demokratische Ideal der „Volksregierung" nicht mehr als erstrebenswertes Ziel, sondern als ein bereits zu Recht bestehender Zustand dargestellt wird. Soeben liegt uns ein jüdisch-freisinniges Blatt vor, in welchem ganz ungeniert der Satz ausgesprochen wird: „Das Volk hat ein Recht, über die Vorgänge genaueren Aufschluß zu verlangen, die zur Verabschiedung des Herrn v. Bronsart geführt haben." Weiter kann die Unverschämtheit allerdings schwerlich getrieben werden, mit welcher semitischer Zynismus über die verfassungsmäßige Prärogative der Krone sich hinwegsetzt. Das hier für das „Volk" beanspruchte Recht besteht eben in keiner Weise. Die Anstellung und Entlassung der Minister ist in Preußen und Deutschland ein Vorrecht des Herrschers, der in der Ausübung dieses Rechts durch nichts beschränkt ist."

Wer wird dem konservativen Blatte die Behauptung glauben, daß das Volk kein Recht hat, Aufschluß darüber zu verlangen, weshalb seine Beamten, die es bezahlen muß, entlassen werden? Das „monarchische Bewußtsein" richtet doch heillose Verwirrung im Hirn an! Freilich steht dem preußischen Könige verfassungsmäßig das Recht zu, mit den Ministern so oft zu wechseln, als ihm beliebt, und wenn er es will, kann er z. B. jeden Tag einen neuen Kriegsminister ernennen, also im Jahre 365, im Schaltjahre sogar 366. Kein Landtag und kein Reichstag könnte ihn daran hindern. Aber daraus zu folgern, daß das Volk kein Recht habe, Aufschluß über die Gründe der Entlassung zu verlangen, und schon in diesem Verlangen ein Bestehen der „Volksregierung" zu sehen, das ist denn doch eine lächerliche Uebertreibung.

Die „höchste nationale Pflicht" ist laut der antisemitischen Staatsbürger-Zeitung die Bekämpfung des Ultramontanismus. Abwechslung muß sein. Bisher war dem Blatte die Bekämpfung der Juden höchste nationale Pflicht. Nächstens werden dann wieder mal die Sozialdemokraten als „schlimmste Feinde" an die Reihe kommen. Ohne geistige Bocksprünge tollster Art thut's der Antisemitismus nun einmal nicht.

Männliche Prostitution. Die jämmerliche Charakterlosigkeit der bürgerlichen Presse ist auch unseren ehrlichen Gegnern zuwider. Herr Karl Jentsch in Neiße nennt im Vorworte zu seinen „Betrachtungen eines Laien über unsere Strafrechtspflege" die sogenannte gute Presse „das großartigste aller Volksbelügungs-Institute". Schäffle hat schon vor zwanzig Jahren die von Millionären abhängige Journalistik „männliche Prostitution" genannt. Jentsch und Schäffle haben recht; Dummheit bei den ehrlichen, Bosheit bei den unehrlichen Domestiken unserer „vornehmen" Blätter leisten heutzutage Großartiges in der Verheimlichung und Entstellung der Thatsachen des praktischen wie des wissenschaftlichen Lebens. Lange Jahre hat man z. B. Darwins Lehre erst totgeschwiegen, und dann, als das nicht mehr ging, weil das Publikum wieder einmal etwas gescheiter geworden war als seine Zeitungen, die „Affentheorie" totzuschlagen versucht. Heute geht es dem Zwillingsbruder des Darwinismus, dem Sozialismus, so wie ehedem dem Darwinismus. Und nicht bloß der revolutionäre Sozialismus, sondern einfach alles, was auch nur von fern einen rötlichen Anflug zu haben scheint, wird verfehmt. In socialibus et oeconomicis ist für Leute, die in der „guten" Presse zum Worte kommen wollen, freche Unwissenheit nicht nur erlaubt sondern geboten. Aber die Stunde der Erkenntnis rückt auch hier immer näher; die Lügen und Entstellungen haften nicht mehr; das Volk lernt in immer weiteren Kreisen die herrliche Idee des Sozialismus würdigen und verhilft ihr zum endlichen Siege. Und wird einst die sozialistische Gesellschaft auf den Trümmern des kapitalistischen Klassenstaates errichtet werden, so wird mit der weiblichen Prostitution auch die noch viel häßlichere und verderblichere männliche verschwinden.

„Die Kolonien nach Skandalgeschichten zu durchforschen," und die Schandthaten von Leuten wie Peters, Leist, Schröder zu enthüllen, das ist nach Ansicht der Kolonialfanatiker ein „Verbrechen an der nationalen Ehre." Diesen Standpunkt vertritt in einem in der Stummschen Post veröffentlichten Artikel ein Herr Franz Joseph v. Bülow. Er warnt vor der „Sensationssucht in Kolonialsachen" und spricht sich grundsätzlich gegen öffentliche Behandlung der Kolonialskandale aus wie folgt:

„Diesem Uebereifer verdanken wir den Fall Leist, den Fall Wehlan, die gehässige Erörterung der ersten verfehlten Siedlungs-Gesellschaft für Klein-Windhoek und endlich den sogenannten Fall Peters. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegen kann, daß es nicht nur wünschenswert sondern nötig ist, daß Fälle wie der des Kanzlers Leist ihre Sühne finden, so war es doch sowohl in jenem wie in allen anderen Fällen ganz überflüssig, eine öffentliche Skandalgeschichte daraus zu machen, da die Behörden bereits die Untersuchung der Angelegenheit in die Wege geleitet hatten. Die Siedlungs-Gesellschaft war bereits neu konstituiert, und der Fall Peters, wie man ihn sehr unrichtigerweise zu nennen beliebte, war längst untersucht und erledigt worden, als Herr Franz Gieseberecht und der Reichstag sich der Sachen annahmen. Es war außerdem sehr unpolitisch, diese sogenannten Fälle der Kritik aller Welt, einer Welt, die in solchen abnormen Fällen nicht urteilsfähig ist, preiszugeben."

Nach der Ansicht des Herrn v. Bülow also hätte die Presse sich über diese sämtlichen Fälle ausschweigen und mit keinem Worte ihren Lesern mitteilen sollen, daß etwas faul in den Kolonien ist. Das wäre freilich eine bequeme Art, um unangenehmen Erörterungen aus dem Wege zu gehen.

Alle die Schändlichkeiten der Wehlan, Leist, Peters ꝛc., die Durchpeitschung und Vergewaltigung der Pfandweiber, die an den „Wilden" begangenen Mißhandlungen und Morde, sind geschehen, ohne daß darüber auf amtlichem Wege etwas bekannt wurde. Erst durch Veröffentlichungen in der Presse sind sie zur allgemeinen Kenntnis gelangt, und erst diese Veröffentlichungen haben zur disziplinarischen Bestrafung der Uebelthäter geführt.

Nicht genug damit, das Herr v. Bülow der Presse aus dieser Pflichterfüllung einen Vorwurf macht, er versucht es noch gar, jene traurigen Helden wegen ihrer Scheußlichkeiten zu entschuldigen. Er spricht von der Widersetzlichkeit und Hinterlist der Neger, von ihren Unsitten und barbarischen Gebräuchen, denen gegenüber grausame Strafen unerläßlich seien und diese machten auf die Neger noch kaum Eindruck!!!

Wo bleibt da die Scham und die Vernunft?

Ausland.

Schweiz. Das sozialdemokratische Parteikomitee für die Schweiz fordert in einem Aufruf die Genossen auf, für die Ende Oktober stattfindenden Nationalratswahlen die Vorbereitungen zu treffen. Wo es den Genossen irgend möglich ist, sollen gemäß der 1892 vom Solothurner Parteitag beschlossenen Resolution eigene sozialdemokratische Kandidaten und zwar bewährte Parteigenossen aufgestellt werden. Wo die Aufstellung einer selbständigen sozialdemokratischen Kandidatur nicht möglich, bleibt es den Genossen der betreffenden Wahlkreise überlassen, wie sie sich zu den Kandidaten der bürgerlichen Parteien stellen wollen. Bis zum 15. September wünscht das Parteikomitee die Bezeichnung der sozialdemokratischen Kandidaten. Einige Wochen vor der Wahl wird das Parteikomitee in allen Wahlkreisen mit sozialdemokratischen Kandidaturen ein einheitliches, populäres Flugblatt verbreiten lassen. Mit ihrem Aufruf an die Genossen ist die sozialdemokratische Partei wieder die erste, die öffentlich in die Wahlbewegung eintritt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ In Lennep (Rheinprovinz) hat die Polizei dem sozialdemokratischen Volksverein die Abhaltung des Stiftungsfestes untersagt; u. a. deshalb, weil eine „Gefährdung der öffentlichen Ordnung" zu befürchten sei. Die öffentliche Ordnung von Lennep verträgt nicht einmal ein sozialdemokratisches Stiftungsfest!

§ Ausgewiesen wurden aus Geldern zwei holländische Zigarrenarbeiter, sie hatten sich „lästig" gemacht, der eine dadurch, daß er einen Beitrag auf einer Sammelliste zeichnete, der andere, weil er einem Wirte Auskunft über Bezug und Preis der Volkstribüne gegeben hatte.

Parteinachrichten.

— In der Expedition des Vorwärts wurde am Dienstage eine polizeiliche Durchsuchung nach Nr. 33 der Neuen Welt abgehalten.

— Seit Mittwoch haben Liebknecht und Ulrich im Offenbacher Landtagswahlkreise sieben Versammlungen abgehalten. Sämtliche Versammlungen waren außerordentlich stark besucht und es herrscht eine solche Begeisterung, daß wir mit Bestimmtheit auf den Sieg bei der bevorstehenden Wahl rechnen können.

— § Nachklänge von der Maifeier. In Backnang (Württemberg) veranstalteten die Arbeiter anläßlich der Maifeier mit Genehmigung der Orts-Polizeibehörde einen Umzug mit Musik durch die Stadt, welcher um 3 Uhr nachmittags beginnen sollte. 12 Minuten nach 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, doch war zufälligerweise der Nachmittags-Gottesdienst noch nicht beendigt. Einige Wochen später erhielten der Arrangeur der Feier und die sechs Musikanten vom königlichen Oberamt Strafbefehle in Höhe von je 10 Mark wegen „Ruhestörung". Nachdem die Beteiligten gerichtliche Entscheidung angerufen hatten, wurden sie vom Schöffengericht wegen „fahrlässiger Ruhestörung" zu je 3 M. Geldstrafe und den Kosten verurteilt, wogegen sie Berufung einlegten. Das Landgericht Heilbronn als Berufungsinstanz hob nun das erste und zweite Urteil auf und sprach die Beteiligten unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse völlig frei.

Soziale Uebersicht.

— **Wie die Bergarbeiter betrogen werden.** Auf dem Brückenberg, Schacht III, bei Zwickau i. S. weigerten sich am Freitag früh die Bergleute des 4. Flötzes anzufahren, weil in der letzten Zeit das „Huntenullen" von seiten der Beamten so flott betrieben wurde, daß diesen Monat der dadurch verursachte Lohnverlust für manchen Arbeiter bis **15 Mark** betragen konnte. Der Direktor Brückner unterhandelte mit den Vertrauensleuten, versprach den Wegfall der Extrastrafen und Nachrevision der genullten Hunte; darauf sind die Leute wieder eingefahren. Flötz IV ist sehr mit Bergen (Steinen) durchsetzt, ein reines Fördern deshalb schwierig; nun wurde aber zuletzt jeder Hunt genullt, worin sich Berge (Steine) in geringen Quantitäten vorfanden, das heißt der z. B. mit 75 Pf. Lohn angesetzte Hunt wird dem Drittel (2—3 Mann) nicht gezahlt und beim Monatsschluß wird nach der Zahl der genullten Hunte noch eine Extrastrafe, 10—20 Pf. pro Hunt, vom Lohn abgezogen. Es ist nun vorgekommen, daß einem Drittel in einer Schicht 5 Hunte genullt wurden. Ein Drittel hatte bis zum 21. August bereits 30 genullte Hunte auf der Lohnliste, also 30 × 75 Pf. Lohnverlust, ohne die Extrastrafe; da war es wirklich Zeit, daß sich die Leute rührten.

— **Vom Schlachtfeld der Arbeit.** Dem Berichte der englischen Fabrikinspektoren pro 1895 ist folgende Statistik der Betriebsunfälle in England im Berichtsjahre zu entnehmen:

	Zahl der Unfälle		
	Tötliche	Nicht tötliche	Zusammen
Erwachsene:			
Männliche	355	5 263	5 618
Weibliche	14	896	910
Jugendl. Arbeiter (13—18 Jahre):			
Männliche	72	2 773	2 845
Weibliche	9	812	821
Kinder:			
Männliche	4	195	199
Weibliche	1	72	73
	455	10 011	10 466

Von den tötlichen Unfällen ereigneten sich 166 in der Metallindustrie, 72 im Schiffbau und 64 in der Textilindustrie.

— **Festsetzung eines Mindestlohns für Droschkenkutscher** durch die Kommune Brüssel. Auf einen sozialistischen Antrag hin bestimmte der Brüsseler Magistrat, daß die Fuhrwerksbesitzer, die ihre Wagen auf den Straßen ausstehen lassen, ihren Kutschern einen Mindestlohn von 2 Francs bei zwölfstündiger Arbeitszeit und 20 Centimes für jede Ueberstunde zahlen müssen. Bisher mußten die Kutscher für 1 Franc 30 Centimes bis 1 Franc 50 Centimes von 7 Uhr morgens bis Mitternacht, also 17 Stunden auf der Straße halten. Einige mußten, wie in Wien, sogar ihren Arbeitgebern die Summe zulegen, die etwa an der kontraktlich vereinbarten Taxe fehlte. Den Besitzern ist ferner aufgegeben, eine genaue Liste zu führen, woraus die Namen der Kutscher, ihre Arbeitszeit und ihre Löhne sofort zu ersehen sind.

Zur Arbeiterbewegung.

— Im Zusammenhange mit der Streikbewegung in Lauterberg hat das Landratsamt zu Osterode eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher das rottenweise Stehen und Lagern der Streikenden an und auf Wegen und öffentlichen Plätzen bei Strafandrohung verboten ist.

— Die Schriftgießer Leipzigs beschlossen, mit den Prinzipalen wegen Annahme eines neuen Lohntarifs in Unterhandlung zu treten.

— Der Streik in der Druckerei der Badischen Presse wurde durch eine am Mittwoch abend erfolgte Tarifbewilligung aufgehoben.

— Die Stuttgarter Buchbinder-Prinzipale haben sich mit den Forderungen der streikenden Arbeiter, deren Zahl etwa 500 beträgt, beschäftigt und sich bereit erklärt, den neunstündigen Arbeitstag (exklusive Vesperpausen) zu bewilligen, wenn die Konkurrenzgeschäfte in Leipzig und Berlin das gleiche thun. „Brauchbare Arbeiter" sollen einen Minimallohn von 17 Mk. pro Woche bekommen. Akkordlöhne sollen nach Uebereinkunft aufgestellt werden. Die Ueberzeitarbeit soll am Montag und Sonnabend beseitigt und an den anderen Tagen eingeschränkt werden; für Ueberzeitarbeit in der Woche sollen 25 Prozent, am Sonntag 50 Proz. Lohnzuschlag gewährt werden. Bezahlung an gesetzlichen Feiertagen soll erst dann erfolgen, wenn die Konkurrenzgeschäfte an anderen Orten das gleiche thun. Die Lohnkommission der Gehilfen hat diese Zugeständnisse abgelehnt, da sie nicht dafür einstehen kann, daß die Leipziger und Berliner Prinzipale das gleiche bewilligen.

— Die Tischler der Tannenmöbelbranche in Köln hatten von den Meistern die 9½stündige Arbeitszeit und eine 10proz. Lohnerhöhung zugebilligt bekommen. Nur ein Teil der Meister hat sein Versprechen freiwillig eingelöst, einige wurden durch den Streik dazu veranlaßt. Zur Durchführung der Forderungen in den übrigen Werkstätten ist strenge Fernhaltung des Zuzuges nötig.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 29. August 1896.

* **Bürgerrechtsentziehung.** In diesen Tagen haben ziemlich viele Arbeiter seitens des Magistrats die Zustellung erhalten, daß ihnen das Bürgerrecht wieder entzogen werden solle, da sie zur Zeit nicht zur Staats-Einkommensteuer herangezogen würden und somit die Grundbedingung zur Erlangung des Bürgerrechts fehle. Nach § 20 der Städteordnung vom 15 Mai 1856 muß denjenigen Einwohnern, deren Namen aus den Listen der Stadtverordnetenwähler wieder gestrichen werden sollen, das vom Magistrat unter Angabe der Gründe acht Tage vorher mitgeteilt werden. Es kann nur jedem, dem die Streichung seines Namens aus der Stadtverordneten-Wählerliste angekündigt worden ist, dringend angeraten werden, sofort auf dem Rathause Einspruch dagegen zu erheben. Es sind uns nämlich Fälle bekannt geworden, in denen die Streichung zu Unrecht angeordnet worden ist. Läßt jemand die Einspruchsfrist unbeachtet verstreichen, so ist er um sein Wahlrecht gekommen und müßte erst nochmals das Bürgerrecht erwerben. Es mögen darum all, die die Berechtigung zur Streichung ihrer Namen bezweifeln, rechtzeitig aufs Rathaus gehen und zu Protokoll die kurze Erklärung abgeben, daß sie gegen die Streichung protestieren und daß sie bereit sind, in nächster Zeit die Gründe für ihren Protest beizubringen. Wir werden auf die Angelegenheit zurückkommen.

* **Die Arbeiter-Turnvereine** von Thüringen, die den fünften Turnkreis bilden, hielten am 16. August in Erfurt ihren vierten Kreistag ab. Einschließlich des Kreisvorstandes, der aus 7 Personen besteht, waren 33 Delegierte für 19 Vereine erschienen; 10 Vereine fehlten. Die Tagesordnung lautete: 1. Berichte. 2. Agitation, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Anträge, 5. Verschiedenes. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt, entspann sich eine längere lebhafte Diskussion namentlich über die Agitationskommission. Die ungünstige geographische Lage der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0002

einzelnen Vereine und die damit verknüpften großen Geldopfer machten es der Kommission unmöglich, eine besonders erfolgreiche Thätigkeit zu entfalten. Ein Antrag, die Agitationskommission aufzulösen und den einzelnen Vereinen anheim zu geben, eine kräftige Agitation zu gunsten der Arbeiterturnvereine in ihrer näheren Umgebung zu veranstalten, wurde einstimmig angenommen. Nach eingehender Diskussion über die von einzelnen Vereinen gestellten zahlreichen Anträge wurde der größte Teil derselben, meist unerfüllbare Wünsche der Turngenossen enthaltend, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Nur zwei Anträge, 1. den Kreisturntag alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, und 2. dem nächsten Kreisturntage die Abhaltung eines Kreisturnfestes zur Beschlußfassung vorzulegen, wurden angenommen. Die Neuwahl des Vorstandes, 5 Personen statt 7, hatte folgendes Resultat: Böhme-Weißenfels 1. Vorsitzender, Fischer-Weimar Stellvertreter, Steffen-Gera Kassierer, Meißner-Gera Kreisturnwart, Liebeskind-Jena Stellvertreter. Ein Antrag, den Turntag 1898 in Altenburg abzuhalten, wurde angenommen und darauf der Kreisturntag nach einem warmen Appell und der Aufforderung an die Delegierten, den Bestrebungen der Arbeiterturnvereine die größtmögliche Geltung in den weitesten Volkskreisen zu verschaffen: „dem Arbeiterturnerbunde zu Nutz, der deutschen Turnerschaft zum Trutz", der Kreisturntag mit einem dreifachen „Gut Heil" auf die freie Turnerbewegung gegen 6½ Uhr abends vom früheren Kreisvertreter H. Seifahrt-Gera-Untermhaus geschlossen.

* **Sturz.** Gestern abend wollte die noch jugendliche Aufwartung des Bürstenbinders Hühne, Geiststraße 23, vom Dache Wäsche hereinholen. Das Mädchen ging dabei über den mit Glas verdeckten Lichtschacht, brach dabei durch, stürzte drei Stock hoch herunter ins Drahtnetz und blieb daselbst liegen. Zum Glück hielt das Netz die Wucht des Falles aus. Ueber die Verletzungen des Mädchens läßt sich noch nichts Genaues sagen. Herr Doktor Kletsch chloroformierte die Verunglückte und legte ihr die Notverbände an, da namentlich die Adern an den Armen verletzt waren. Das Mädchen wurde nach der Klinik gebracht.

Zeitz. Staatsgefährliche Protokolle. Im vergangenen Jahre hielten in Paris die Handschuhmacher einen internationalen Kongreß ab, über dessen Verhandlungen sie ein Protokoll herausgaben, welches erst jetzt zur Versendung gelangte. Versandt wurden bi selben von Brüssel aus. Jedenfalls hat der Vorsitzende der deutschen Handschuhmacher dem Vertreter in Brüssel die Adressen der Bevollmächtigten mitgeteilt, denn dem hiesigen Bevollmächtigten ging die Nachricht zu, daß er die nach Zeitz gehörenden Exemplare, zirka 100 Stück, beim Steueramt abzuholen habe. Dies wollte der Betreffende auch thun. Wie erstaunte er aber, als ihm auf dem Steueramte die Nachricht zu teil wurde, daß in dem Paket sozialistische (hu! hu!) Schriften wären, die erst der hiesigen Polizei zur Durchsicht übergeben werden müßten. Er, der Bevollmächtigte, solle daher am nächsten Tage wiederkommen. Aber auch an dem nächsten Tage (Freitag) waren die Schriften noch nicht zu bekommen, weil angeblich die Polizeibehörde mit dem Studium der gefährlichen Schrift noch nicht fertig war. Und so werden sich die Handschuhmacher gedulden müssen; bis das Studium beendet ist. Daß ein einfaches Protokoll, welches nur das wiedergiebt, was auf einem Branchenkongreß seitens der Delegierten vorgebracht wurde, einer so fleißigen Beobachtung unterliegt, ist auch wohl kaum dagewesen. Schaden kann das aber nicht, der oder die mit dem Durchlesen beauftragten Beamten dürften kaum ein derartiges Material des öfteren vor Augen bekommen haben. Hier lesen sie einmal, wie es in Arbeiterkreisen wirklich zugeht. Und das ist manchmal auch etwas wert.

Zeitz. Der Arbeiter-Bildungs-Verein hielt am Montag abend eine Versammlung ab, die besser besucht war, als die letzten Zusammenkünfte. Genosse Leopoldt referierte über die Beschlüsse und Bedeutung des internationalen Kongresses in London, jeden einzelnen Punkt der dortigen Tagesordnung eingehend beisprechend. Die Diskussion, die sich an den Vortrag anschloß, war eine sehr lebhafte. Einige Punkte wurden auf die nächste Tagesordnung zurückgestellt. Beschlossen wurde, am Montag den 31. August, (Lassalles Todestag) einen Vortrag über dessen Leben und Thaten halten zu lassen. Hoffentlich ist der Besuch der Mitglieder an diesem Tage ein noch besserer.

Bitterfeld. Eine sehr bemerkenswerte Auslassung kam gelegentlich der Zusammenkunft der landwirtschaftlichen Vereine der Kreise Bitterfeld und Delitzsch aus dem Munde des Herrn Dr. Kunze. In seinem Vortrage bezeichnete er die neue Zuckersteuer-Novelle als für Industrie und Landwirtschaft verderbenbringend, da mit derselben nur die Ueberproduktion gezüchtet worden sei und infolgedessen die Zuckerpreise noch mehr fallen würden. Es beschloß dann der Verein, an die Ministerien eine Resolution einzusenden, damit mit Oestreich und Frankreich schnell Schritte gethan werden, um die Zuckerprämien nach und nach vollständig zu beseitigen. — So so! Früher klang die Melodie anders. Wenn man damals auf die Schädlichkeiten der neuen Zuckerbesteuerung aufmerksam machte, war man im Handumdrehen zum „Feind der Landwirtschaft" gestempelt.

Kleine Provinzial-Chronik. Im Ockerthale wurde der Fuhrmann Eyl aus Goslar zwischen seinem mit Bauholz beladenen Wagen und einem entgegenkommenden Schleifholzfuhrwerk erdrückt. — Dem Hofarbeiter Beier an der Gewehrfabrik in Sömmerda wurden von einem Jagdhunde beide Beine fürchterlich zerfleischt. — Der Arbeiter Blume in Schafstädt wurde, als er ein Stück Gußeisen auf der Schmirgelscheibe putzen wollte, durch Zerspringen letzterer am Kopfe dedenklich verletzt. — Im Stadtkrankenhause zu Artern soll auf Stadtratsbeschluß elektrische Beleuchtung eingeführt werden. — In Schmalkalden gerieten zwei alte Frauen aus Eifersucht ins Handgemenge, wobei eine der anderen die Nase durchbiß. — Wegen falscher Angaben auf dem Standesamte wurde in Nordhausen der Zuschneider Fricke zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er hatte seine unehelichen Kinder als eheliche angegeben. — Der Stellmachermeister Börig aus Zörbau wurde auf der Hühnerjagd angeschossen. — Der verheiratete Diener einer Herrschaft in Sandersleben hat sich mit dem ersten Hausmädchen davon gemacht. — Ein Schneiderlehrling machte in Naumburg und Laucha auffallende Geldausgaben, so daß die Vermutung nahe lag, er habe das Geld gestohlen. Als er seinem Meister wieder zugeführt werden sollte, nahm er die Flucht und ist noch nicht wieder ergriffen worden. — Mehrere Knaben spielten an einem Bierwagen der Schönebecker Brauerei in Barby, während der Geschirrführer abwesend war. Ein leeres Faß kam ins Rollen und verletzte den Sohn des Schuhmachermeisters Meyer so schwer, daß er nach kurzer Zeit verstarb. — Bei Molsdorf (Erfurt) wurde die Leiche des seit 11 Tagen vermißten Tischlers Oehmer aus der wilden Gera gezogen. Der Zustand der Leiche läßt auf einen Mord schließen.

Aus dem Reiche.

Barmen. Die große Laternenfabrik und Metalldruckerei von Albert u. Komp. ist in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Gera. Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses erhielt ein Bildhauer vom hiesigen Schöffengericht drei Wochen Gefängnis aufgebrannt. Er hatte sich vor aller Augen nackt ausgezogen, um einen Stiefel, der einem Zimmermann in die Eister gefallen war, aus dem Wasser zu holen. Schlechte Belohnung für einen hilfsbereiten Menschen.

Zwickau. Die hiesigen größeren Konfektionsfirmen haben die sofortige Einführung des Ladenschlusses um acht Uhr abends beschlossen.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 27. August.

Aufgeboten: Der Former Ernst Richter und Marie Krause (Gerberstraße 14 und Weingärten 26). Der Former August Sobinski und Marie Nagel (Kenkerstraße 15 und Merseburgerstr. 51). Der Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Heinrich Fabian und Bertha Germer (gr. Steinstraße 22 und Albrechtstraße 46). Der Wanderlehrgärtner Ludwig Wichmann und Klara Hafner (Liegnitz und Halle a. S.). Der Musiker Wilhelm Kühl und Wilhelmine Schmitz (Halle a. S. und Elberfeld).

Eheschließungen: Der Fuhrherr Heinrich Serner und Wilhelmine Hampe (Spitze 16). Der Handarbeiter Robert Knöchel und Marie Bauer (Saalberg 24 und Hirtenstraße 13).

Geboren: Dem Ingenieur Gustav Wenzel eine T., Emilie Hermine Klara (Franckestraße 8). Dem Schlosser Hermann Horst eine T., Frieda Irmgard Martha (Streiberstraße 16). Dem Eisendreher Willy Dietzel eine T., Marie Martha (Saalberg 23). Dem Tapezierer und Dekorateur Karl Röhricht eine T., Charlotte Hildegard (Königstraße 21). Dem Fabrikarbeiter Gustav Hügel eine T., Minna Frieda Elsa (Spiegelstraße 8). Dem Bäckermeister Otto Zilke eine T., Elsbeth Erna (Steinweg 36). Dem Böttcher Emil Eichhorn ein S., Johann Gottfried (Weingärten 36).

Gestorben: Der Tierarzt Otto Dietrich, 50 J. (Augustastr. 14). Der Sattlermeister Eduard Hartmann, 57 J. (kl. Ulrichstr. 18a). Des Handelsmann Adolf Stephan T. Martha, 5 Mon. (kl. Ulrichstraße 31). Des Handarbeiter Otto Ferme S. Albert, 1 Jahr (Fleischerstraße 39). Des Geschirrführer Herm. Nicolai T. Martha, 8 Mon. (Wörmlitzerstraße 106).

Giebichenstein, vom 22. bis 25. August.

Aufgeboten: Der Buffetier F. Kunze und F. L. M. Zuberbier (Halle und Giebichenstein). Der Handarbeiter W. Wiegandt und E. Dammköhler (Triftstraße 26).

Eheschließungen: Der Brauer H. F. Brecht und geschied. E. M. Georgius geb. Bächler (Zietenstraße 32). Der Geschirrführer F. W. Kaufmann und E. K. M. Thumeyer (Halle und Klausbergstraße 6).

Geboren: Dem Dienstmann F. W. A. Bormann eine T., Helene Frieda (Advokatenstraße 16). Dem Maurer C. W. Kunze eine T. (große Brunnenstraße 62). Dem Geschirrführer H. P. Fröhlich ein S., Paul Hermann (Reilstraße 28). Ein unehelicher S. (Zietenstraße 35). Dem Schuhmacher A. F. C. Gefe eine T., Auguste Friederike (Augustastraße 56). Dem Maurer A. F. W. Götter ein S., Friedrich Wilhelm Paul (Trothaschestraße 24). Dem Obergärtner A. A. Heise ein S., Paul Hermann (Fährstraße 9). Dem Maurer C. R. Mehlig ein S., Otto Karl (Zietenstraße 33). Dem Schmied F. W. F. Schenfler eine T., Emma Gertrud (Advokatenstraße 17).

Gestorben: Die Ehefrau des Handelsmann Karl Schmidt Henriette geb. Steinkopf, 64 J. (Trothaschestraße 34). Des Maurer C. W. Kunze T., 3 T. (große Brunnenstraße 62). Des Gelbgießer A. Ch. O. Ziegenhorn T. Martha Else Frieda, 1 J. (Augustastraße 65). Des Steinsetzer W. Ch. A. O. Köppe S. Friedrich Georg Bruno, 8 Mon. (Reilstraße 104). Des Droschkenbesitzer O. Gottschalk Zw. T. Anna, 7 Mon. (Zietenstraße 33). Des Handarbeiter C. L. R. Seidensticker T. Bertha Minna, 24 T. (kleine Breitenstraße 13). Des Kutscher O. A. J. Barnbeck S. Walther Otto August, 1 Mon. (Königsberg 5).

Zeitz, vom 16. bis 22. August.

Eheschließungen: Der Mühlenbauer Karl Albert Dahler und Emma Kiefer. Der Lackierer Heinrich Bernshausen und Anna Otto. Der Fabrikarbeiter Johann Christian Hermann Degenhardt und Ida Günther. Der Maurermeister Hermann Bruno Jacob und Martha Marie Schneider. Der Gärtner Georg Paul Bermig zu Salsitz und Friederike Martha Waase. Der Grubenarbeiter Friedrich Ernst Dieskoid und Luise Henriette Alwine Helene Menge.

Geboren: Dem Stellmacher Johann Schwingens eine T. Dem Handarbeiter Johann Friedrich Ernst Lemmer eine T. Dem Tischler Karl Reinhold Prüfer eine T. Dem Maurer Friedrich Reinhold Metzsch ein S. Dem Schlosser Joseph Frömel ein S. Dem Fabrikarbeiter Ferdinand Robert Schüler eine T. und ein S. Dem Handarbeiter Johann Ferdinand August Wenzel ein S. Dem Fabrikarbeiter Friedrich Gustav Oslob eine T. Dem Lehrer Friedrich Emil Grießbach ein S. Dem Schneidermeister Gustav Albrecht Köttnitz ein S. Dem Bergarbeiter Friedrich Albert Leutzsch eine T. Dem Tischler Eduard Bernhard Penndorf eine T. Dem Geschäftsvertreter Karl Max Lautenschläger ein S. Dem Tagelöhner Franz Albert Worms ein S. Dem Kutscher Julius Albert Hilbert ein S. Eine uneheliche T. Dem Werkmeister Karl Bernhard Uthe eine T. Dem Schuhmacher Karl August Gutschmidt ein S.

Gestorben: Martha Johanna Schnell, 2 W. Anna Luise Henschel, 10 Mon. Frieda Anna Penndorf, 3 Mon. Eine uneheliche T., totgeboren. Ernst Kurt Grafe, 5 Mon. Martha Lina Langholz, 1 J. Otto Paul Naumann, 9 Mon. Gertrud Albrecht, 3 Mon. Verwitwete Handarbeiter Schwenk, Sophie geborene Michelmann, 79 J. Alexander Kurt Hugo Rudolf Dametz zu Berlin, 2 J.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Mannigel in Halle.

Lassalle-Feier

Montag den 31. August abends 8 Uhr in Haases Bellevue
bestehend in
Gedächtnisrede und gemütlichem Beisammensein.
Referent: Reichstags-Abgeordneter F. Geyer.
NB. Die Mitglieder des Arbeitersängerbundes werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Delitzsch.
Montag den 31. August (Lassalle-Feier) abends 8 Uhr
große öffentliche
Volks-Versammlung
in Frödes Gasthaus.
Referent: Genosse Manfred Wittich.
Einem zahlreichen Besuch sieht entgegen
Der Einberufer.

Mieter-Verein „Loest's Hof".
Sonntag den 30. August von nachm. 3 Uhr ab
großes Kinderfest
an der Schlosserstraße.
Konzert, Verlosungen, gemeinschaftl. Spiele, Aufsteigen eines Luftballons. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Händelpark.
Sonntag, den 30. August von nachmittags 3½ Uhr an
Grosses Frei-Konzert.
Kinderbelustigungen.
Luftballon in verbesserter Auflage.
Hierzu ladet freundlichst ein Wilh. Grothe.

Walhalla-Theater.
Direktion Rich. Hubert.
Herr Johann Baptiste Schaltenbach mit seinem „elektrischen Orchester". (Sensationell!) — Mr. Belloni und Miß Marietta Bravour-Equilibristen, mit abgerichteten Kakadu's. — Die Schwestern Dorse, Gedächtnis-Künstlerinnen. — Mrs. Dale und Karno, exzentrische Burlesk-Komödianten. — Fräul. Gertrud Silviar, Tanz- und Verwandlungs-Soubrette. — Hr. Jean Bayer, Original-Gesangs-Humorist. — Die Gesellschaft Pöttinger, schwedisches Damen-Gesangs-Sextett.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr

Aug. Schmidts Restaurant
großer Sandberg
empfiehlt s. Lokal und Vereinszimmer.

Ein Maler,
tüchtig im Spachteln und Lackieren von Maschinen, wird gesucht.
G. Fuhrmann's Sohn,
Maschinenfabrik.
Jessen b. Wittenberg a. E.

50–75 tüchtige Erdarbeiter,
welche im Akkord 3–3.30 Mk. verdienen, finden Beschäftigung am Neubau der Eisenbahn Los II der Duderstadt-Leinefelder Eisenbahn. Meldung bei A. Schatzberg, Worbis, (Station Leinefelde).

Schwarze, weiße und farbige
Seidenstoffe
in den solidesten Fabrikaten und großer Auswahl verkaufen zu
außergewöhnlich billigen festen Preisen
Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

Bettfedern
beste doppeltgereinigte Ware
empfehlen
zu billigsten Preisen
Brummer & Benjamin
gr. Ulrichstraße 23.

Prinz Karl.
Sonntag, den 30 August 1896 abends 8 Uhr
Grosses Garten-Frei-Konzert.
Im großen Saale
öffentlicher Ball.

Für Arbeiter
ostet das Einsetzen einer neuen Feder, sowie das Reinigen einer Uhr
nur 75 Pfennig
bei dem ält. renommierten Uhrmacher
E. Schrön, Moritzzwinger 14, a. d. Waisenhaus-Promenade.

Achtung!
Unsern werten Kunden sowie Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber Mann am Sonnabend die Villa mit den schwedischen Gardinen wieder verlassen hat. Bei fernerem Bedarf bitte ich, uns das frühere Vertrauen wieder entgegen bringen zu wollen
Achtungsvoll
Frau Lehmann.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0003

Arbeiter-Bildungs-Verein.
Montag, den 31. August
keine Versammlung.
Nächste Versammlung den 7. September.
Die Turnabteilung turnt jeden Montag und Donnerstag im „Englischen Hof", gr. Berlin. Auch können noch Mitglieder am Rechenkursus teilnehmen, Freitag 8½ Uhr b. Streicher. Der Vorst.

Gemütlichkeits-Klub, Halle a. S.
Unser **Kränzchen**
bei vollem Orchester
findet **Sonntag, den 30. August**
im neu restaurierten Saale des
● **Rosenthals** ●
statt.
Wozu ergebenst einladet
Der Vorstand.

Wilhelmshöhe, Giebichenstein.
Meine werten Vereine, lieben Freunde und Bekannte erlaube mir hierdurch noch besonders zu meinem
Geburtstags-Kränzchen
(freier Tanz von 7 Uhr mit freier Nacht) am Sonntag, den 30. August freundlichst einzuladen. **O. Planer.**

Müllers Restaurant,
26 Bahnhofstr. 26.
◀ Neu renoviert! ▶
ff. Biere. Gute Speisen.

C. Hammer,
Leipzigerstraße 42.
Nickel-Remontoir-Uhren 5 M., Silber mit Goldrand 10 M., Damenuhren 12 M., Regulateure, 14 Tage gehend 12 M., Wecker 2.50 M.

Billiges Atelier für Reparaturen; z. B. neue Federn einsetzen und Regulieren der Uhr 1 M., Glas, Zeiger, Uhrringe à 10 Pf., Schlüssel 5 Pf., **Preisangabe vorher;** für jede Reparatur Garantie.

Delikateß-Roggenschrotbrot!!
Garantiert reines
Roggenschrotbrot
aus der Fabrik von Ed. Treydte in Sangerhausen,
von ärztlichen Autoritäten als nahrhaft und leicht verdaulich empfohlen, empfiehlt zu Originalpreisen
W. Dudenbostel, Konsum-Halle, Breite- und Laurentiusstr.-Ecke.

Tanz-Unterricht erteilt sich u. schnell zu jeder Tages- und Abendzeit.
Ad. Fröbe, Dreyhauptstr. 2, III.

Das Geschäftshaus
J. Lewin
HALLE a. S.
zeigt hiermit ergebenst an, dass die
Neuheiten für die Herbst-Saison 1896
in der **Abteilung** für
Damen- u. Kinder-Konfektion
in **reichster Auswahl** erschienen sind.

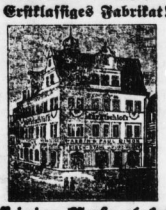
Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

Das Geschäfts- und Versandhaus
J. Lewin, Halle a. S.
(Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen)

beehrt sich hiermit höfl. anzuzeigen, dass der Eingang von
Neuheiten in Herbst-Kleiderstoffen
begonnen hat und durch täglichen Zugang Vervollständigung findet. Sämtliche hervorragende Mode-Erscheinungen der Herbst-Saison 1896 sind in reichster Auswahl aufgenommen. Mit besonderer Sorgfalt sind in **jeder Preislage** die Neuheiten in vollständigen Farbensortimenten zusammengestellt worden, so dass allen Anforderungen in weitgehendstem Masse genügt werden kann.

Sonnabend abend u. Sonntag früh
Pökelknochen
mit Klößen.
ff. Lagerbier a. d. berühmten Dampfbrauerei von F. Günther.
Es ladet ergebenst ein
Kurt Hädicke, Rannischestr. 22.

Albin & Paul Simon,
Alleinige Verkaufsstelle der
Brennabor-Werke.
Erstklassiges Fabrikat!



Alleinige Verkaufsstelle der berühmten
Ideal-Fahrräder.
Alle Anfragen von hier und Umgegend an unsere Lieferanten werden **sämtlich nur** durch uns erledigt!
Für jedes gekaufte Rad leisten wir **2 Jahre Garantie,** auch lehren wir unsern Kunden gratis das Radfahren.
Wir haben
eigene Reparatur-Werkstatt,
sowie stets **großes Lager sämtlicher Ersatzteile!**

Da wir zu bekannt **billigsten Fabrikpreisen** verkaufen, bitten wir die verehrten Vereine, Gesellschaften 2c., welche sich in größerer Anzahl Fahrräder zulegen wollen, auch bei uns wegen Preise und Qualität der Räder nachfragen zu wollen.
Albin & Paul Simon,
Marktschloß.

Gut gepflegten
Schweizerkäse
à Pfund 80 Pfg.
Johannes Schwarz
10 Geiststrasse 10.

B. A. Jacobsohn,
Leipzigerstraße 32.
Billigste Bezugsquelle für Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderoben.

Herren-Anzüge in Stoff von	Mk.	8.— an.
Burschen-Anzüge „ „	„	4.50 „
Knaben Anzüge „ „	„	2.40 „
Jacketts „ „	„	4.— „
Arbeitshosen, dauerhaft und gut	„	1.40 „

Alle anderen Sachen staunend billig.
B. A. Jacobsohn, Leipzigerstr. 32.

Vino Italiano!
ital. Wein-, Bier- und Frühstücksstuben
von
Angelo Rosasco,
gr. Brauhausstr. 29.

Annoncierte
Patent-Kugel-Zylinder X Strahl
kosten per Stück 15 Pf.
Albin & Paul Simon,
Marktschloß.

„Deutscher Radfahrer-Bund",
Offizielles Organ des Deutschen Radfahrer-Bundes,
macht in letzter Nummer vom 27. August 1896 folgendes bekannt:
Die Firma **Friedrich Krupp,** Gußstahlwerke in Essen (Rheinl.), ersucht uns heute nochmals bekannt zu geben, daß keines der Kruppschen Werke daran denke, die Fabrikation von Fahrrädern aufzunehmen, sondern alle derartigen Gerüchte ganz und gar aller Wahrheit entbehren. Trotzdem dieses Gerücht bereits vor längerer Zeit seitens des Magdeburger Filialwerkes dementiert worden ist, laufen noch vielfach Anfragen von Händlern und Interessenten ein, die selbstverständlich alle eine verneinende Erledigung finden.
Albin & Paul Simon
Marktschloß.

Otto Hammelmann,
Schuhwaren-Geschäft
55 Geiststraße 55
empfiehlt sein großes Lager aller Arten **Schuhwaren bester Arbeit.**

Holzpantoffeln, Sammet-, Plüsch- und Kordpantoffeln
verkauft billig **D. Gründler,** Holzpantoffel-Fabrik, Fleischerstraße 41.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hollefschen Gesellschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S. Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 202 Halle a. S. Sonntag den 30. August 1896. 7. Jahrg.

Achtung!

Lasse sich jeder Genosse hier und auswärts in den nächsten Tagen die Gewinnung neuer Abonnenten recht angelegen sein. „Keine Proletarierwohnung ohne Volksblatt!“ Das sei das Ziel, das jeder zu verwirklichen trachten muß.

Wieder etwas Kurioses aus Sachsen.

Kürzlich wurde vor dem Schöffengericht in Dresden zum allgemeinen Staunen ein Kaufmann freigesprochen, der zu Nutz und Frommen eines Hausbesitzers ein menschliches Bedürfnis hinter einer Hausthür verrichtet und dem Hausbesitzer ein nicht eben wohlriechendes Andenken hinterlassen hatte. Man glaubte, in Sachen, speziell in Dresden, sei das Morgenrot der zügellosen individuellen Freiheit aufgegangen, doch ist man in dieser Erwartung durch eine neuerliche Grobe-Unfugs-Entscheidung bitter getäuscht worden. Geht da (nach der Erzählung eines als Zeugen vernommenen Streikbrechers) ein streikender Schuhmacher vor der Töpferschen Schuhfabrik auf und ab, vor derselben Fabrik, in der außer einigen Streikbrechern niemand arbeitet. Er verneigt sich vor dem Gebäude und spuckt an der Hausthür aus.

Nun wäre dies an sich eben nichts gerade Sonderliches gewesen, wenn nicht ein Hüter der Ordnung es gesehen, sich darüber geärgert und den Schuster zur Anzeige gebracht hätte. Der Jüngling erhielt ein auf vier Tage Haft lautendes Strafmandat und trug auf richterliche Entscheidung an. Während ein Schuhmacher aussagte, er habe sich geärgert, erklärte der andere, er habe herzlich darüber gelacht. Der Staatsanwalt beantragte mit Rücksicht darauf, daß das Verhalten geeignet sei, nicht nur bei Arbeitern, sondern auch bei dem „übrigen“ ordnungsliebenden Publikum Aergernis zu erregen und weil das Verbrechen hart an § 153 der Gewerbe-Ordnung grenzte, Erhöhung der Strafe; Amtsrichter Stöckner gab dem Wunsche statt, er erhöhte die Strafe auf zehn Tage Haft, „weil der Angeklagte den Zweck verfolgt habe, die Verachtung gegen die Arbeiter zu bezeugen und weil seine Handlungsweise gegen die Freiheit der Arbeiter gerichtet gewesen sei.“ Im Interesse der „Freiheit der Arbeit“ muß man in Dresden wegen Ausspuckens zehn Tage brummen!

In einem Lande, in dem das vorzeitige Krähen eines Hahns durch ein Strafmandat geahndet wird, braucht man sich allerdings auch über das neueste Urteil nicht zu verwundern.

Wieder ein Muster-Irrenhaus.

Ueber die Zustände in der Lippeschen Landesirrenanstalt Lindenhaus hat ein gegenwärtig vor dem Gerichtshof in Lemgo verhandelter Beleidigungsprozeß erbauliche Enthüllungen geliefert. Der Prozeß ist vom Anstaltsdirektor Geh. Sanitätsrat Dr. Roller und dessen Frau gegen den früheren Marinestabsarzt Dr. v. Köppen angestrengt worden aus Anlaß einer scharfen persönlichen Auseinandersetzung, die Dr. Roller und Dr. Köppen in Gegenwart des Arztes Dr. Wittich hatten. Köppen hatte sich in Detmold bei der fürstl. Regierung über die ungebührliche Behandlung durch Roller beschwert; auf der Rückfahrt hatte ihn der Verwalter Schürmann gewarnt, zur Anstalt zu fahren, da er als geisteskrank eingesperrt werden solle. Köppen nahm darauf Dr. Wittich als Begleiter mit zur Anstalt und äußerte sich in dessen Gegenwart in schärfster Weise zum Dr. Roller über dessen ärztliche und moralische Qualitäten sowie über den Lebenswandel seiner Frau. Der Anstaltsverwalter Schürmann erklärte vor Gericht, daß er ausdrücklich von der Oberin Reichel und der Hausdame Wilski gebeten worden sei, Köppen zu warnen, da Frau Roller erzählt habe, K. solle für geisteskrank erklärt werden; Dr. Roller sei auch derartig von seiner Frau beeinflußt worden, daß die Ausführung dieser Drohung wohl als möglich erschienen sei. Fräulein Wilski bestätigte das. Der Angeklagte gab über die Zustände, die in der Anstalt geherrscht haben, eine die Anstaltsleitung schwer belastende Schilderung, die Klosets müßten durch die Krankensäle selbst mit gelüftet werden, eine undichte Senkgrube habe das Brunnenwasser vergiftet und dadurch sei eine Typhusepidemie entstanden. Ganz unzulänglich sei es mit der Leib- und Bettwäsche der Kranken bestellt gewesen. Es war keine doppelte Bettwäsche vorhanden. Durchnäßte Strohsäcke konnten aus Mangel an Vorrat nicht erneuert werden. Handtücher waren 20 für 40 Kranke vorhanden, von welchen die Hälfte stets in Wäsche war. Diese Handtücher wurden nur alle acht Tage gewechselt und sahen schon Mittwochs schwarz wie Kohle aus. Eine Kranke C. K. trug ein Hemd, das aussah, als hätte man es durch Jauche gezogen, mit Blut bespritzt und dann zerrissen. Viele Kranke mußten nackt daliegen, weil es an Wäsche mangelte. Mehrere Fälle führte Angeklagter zum Beweise der mangelnden ärztlichen Qualifikation Rollers an. Bei einer wassersüchtigen Frau seien bei der Obduktion noch einige Stücke des gebrauchten Katheders im Körper gefunden worden. Einem Kranken, der die Aufnahme von Nahrung und Medizin verweigerte, habe Roller den Mund aufbrechen und Choralhydrat hineingießen lassen; der Kranke sei dann an Lungenbrand gestorben. — Dr. Roller bestritt zum Teil diese Angaben, gab aber selbst zu, daß in der Wäsche aus Sparsamkeitsrücksichten hier und da etwas gefehlt habe. Das vom Angeklagten geschilderte Hemd könne Thatsache sein. Die Gefahr mit den Kathederstücken sei nicht so groß. Der Lungenbrand bei dem einen Kranken könne vom unbeobachteten Verschlucken von Speisen herrühren. — Die Anstaltsdame Fräulein Reichel bestätigte, daß großer Mangel an Wäsche und infolgedessen auch viel Schmutz geherrscht habe, ebenso Fräulein Wilski.

Dr. Koppen ist wegen Beleidigung zu mehreren hundert Mark Strafe verurteilt worden, aber Roller ist mitsamt seiner Irrenanstalt der Gerichtete.

Tagesgeschichte.

Die Camarilla. In einem Leitartikel, betitelt: „Die Camarilla“, schreibt die Staatsb.-Ztg.: „Bronsart v. Schellendorf ist ebenso wie andere Minister der letzten Zeit der der Sozialdemokratie dienenden Camarilla zum Opfer gefallen. Wir stehen am Anfang schwerer Wirren, wenn uns nicht bald ein Mann ersteht, der diese Camarilla in die Luft sprengt“. Eine Camarilla, also eine Partei, die den Regenten beherrscht, die der Sozialdemokratie dient! Die Staatsb.-Ztg. scheint trotz der kühlen Witterung von einem Hundstagsrappel befallen zu sein.

Schutzmittel gegen die Sozialdemokratie. „Wenn der Arme den Reichen von Mitleid mit ihm erfüllt sehe, so wäre derselbe für die Sozialdemokratie nicht zu haben und so sei die christliche Charitas (Barmherzigkeit) ein Mittel zur Bekämpfung des Umsturzes“ — meinte der Kapuzinermönch Pater Cyprian auf dem Dortmunder Katholikenkongreß. Mitleid thut's nicht, Herr Pater; die Armen haben ein Recht auf Gerechtigkeit!

Gegen eine Erhöhung des Heringszolles oder Einführung eines Zolles für ausländische frische Heringe, wie solche im Reichstage von den Antisemiten beantragt worden ist, bemerkte schon Professor Benecke in einem vor einigen Jahren in den „Mitteilungen der Sektion für Küsten- und Hochseefischerei“ erschienenen Aufsatze über die Mittel zur Hebung der deutschen Hochseefischerei: „Eine solche Maßregel würde, ganz abgesehen von der Streitfrage über den Einfluß des Zolles auf die Detailpreise, gerade im jetzigen Augenblicke recht ungeeignet erscheinen. Wie bereits mehrfach erwähnt wurde, ist das Bedürfnis nach frischen Seefischen in Deutschland noch außerordentlich wenig entwickelt und gerade jetzt, wo wir bemüht sind, dasselbe zu steigern, sollte jede Erschwerung der Zufuhr sorgfältig vermieden werden. . . . Es ist übrigens dabei auch zu berücksichtigen, daß die großen, im Aufblühen begriffenen Räuchereien an unserer Ostseeküste zur Zeit, . . . um die Kontinuität des Betriebes zu sichern, zeitweise ganz und gar auf auswärtige Zufuhren angewiesen sind. Ein Eingangszoll auf ausländische frische Heringe ꝛc. würde die Dänen, Schweden und Norweger veranlassen, ihren Räuchereibetrieben eine Ausdehnung zu geben, daß die deutschen Räuchereibetriebe nicht mehr existenzfähig blieben.

Handwerkerkonferenz. Die von dem Vorstande des Zentralausschusses der vereinigten Innungsverbände Deutschlands gemeinsam mit der Vorstandschaft des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes bekanntlich für die Tage vom 8. bis 10. September anberaumte Handwerkerkonferenz wird nach den zwischen den genannten Führerschaften der Innungshandwerker getroffenen Vereinbarungen von 54 Delegierten beschickt werden, von denen jeder der beiden Vorstände 27 abordnet. Diese Konferenz soll sich mit der Stellungnahme zu dem Entwurf über die Zwangsorganisation des Handwerks, Regelung des Lehrlingswesens, Meistertitel ꝛc. beschäftigen. Den Verhandlungen werden die Herren Geh. Oberregierungsrat Dr. Sieffert und Regierungsassessor Dr. Hoffmann aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe, sowie Geh. Oberregierungsrat Doktor Wilhelmi aus dem Reichsamt des Innern beiwohnen.

Ein Gemaßregelter. Pfarrer Wittenberg, der den Agrariern verhaßt ist, weil er die jämmerlichen Wohnungsverhältnisse der Rittergutsarbeiter auf dem Lande ans Tageslicht gezogen hat, ist bekanntlich aus seiner Stellung bei der Inneren Mission in Liegnitz entfernt worden. Der Landrat des Kreises Bunzlau soll die Gräfin von Frankenberg, die Patronin in Alt Warthau aufgefordert haben, die Wahl des Pastors Wittenberg nicht zu bestätigen, da die Bestätigung durch die königliche Regierung keinesfalls erfolgen werde. Sollte sich diese Mitteilung bestätigen, so wird auch der Riß, der die sozialreformerisch angehauchte Geistlichkeit von der Regierung trennt, immer breiter und tiefer werden.

Aus ganz anderem Stoffe, als die Mitglieder der deutschen katholischen oder evangelischen Arbeitervereine sind die Brüsseler katholischen Arbeiter. Die Pfaffen hatten dafür Propaganda gemacht, daß die katholischen Tischler zu Streikbrechern würden. Aber es kam anders. In einer Versammlung der katholischen ausständigen Tischlerarbeiter unter dem Vorsitze des christlich demokratischen Abgeordneten Mouissel wurde der Antrag, die katholischen Arbeiter möchten sich von den Sozialisten trennen und die Arbeit wieder aufnehmen, einstimmig abgelehnt. So ist's recht.

Druck erzeugt Gegendruck. Sogar der Post-Stephan muß diese alte Wahrheit in seinen alten Tagen noch lernen. Der Kampf den die Postverwaltung trotz aller Warnungen im Parlament gegen den „Verband deutscher Post- und Telegraphenassistenten“ geführt hat, ist wegen der daraus entsprungenen inneren Festigung und Stärkung des Solidaritätsgefühls unter den beteiligten Beamten von erfreulichen Resultaten begleitet gewesen. Der Verband hat in diesen Tagen die Mitgliederzahl 9000 überschritten. Glückauf zu weiteren glänzenden Erfolgen!

Neue Opfer für die Kolonial Politik. Der Kolonialrat wird, wie verlautet, mit Rücksicht auf die frühere Einberufung des Reichstages seine Verhandlungen schon im September beginnen, wo ihm die Etats für die Schutzgebiete zur Begutachtung vorgelegt werden. Für sämtliche westafrikanischen Schutzgebiete soll eine Erhöhung des Reichszuschusses in Aussicht stehen. Beim Etat für Südwestafrika sind die Mehrausgaben bereits wegen der bedeutenden Verstärkung der Schutztruppe feststehend. „Das Togoland soll vor einer Gebietsvergrößerung stehen infolge Abschluß von Schutzverträgen mit vielen Völkerschaften im Norden und Osten bis zum Niger. Die Ausdehnung der Verwaltung auf neue ausgedehnte Gebiete macht eine Vermehrung der dortigen Polizeitruppe nötig. Endlich soll an der Küste eine Landungsbrücke gebaut werden. Auch für Kamerun, so wird hinzugefügt, halten zuständige Personen die Aufwendung größerer Mittel für unvermeidlich, um dem ersichtlichen Rückgang von Handel und Verkehr zu begegnen.

Also aufs neue soll der Steuersäckel des Volkes in Anspruch genommen werden im Interesse spekulativer Kolonial-Unternehmer. Einzig und allein darauf läuft füglich die ganze Kolonial-Politik hinaus.

Ist Polen doch verloren? Wie das Posener Tgbl. mitteilt, ist das Verbot nicht gegen die sozialdemokratische Umbildung des bekannten Gedichtes „Noch ist Polen nicht verloren“ ergangen, sondern gegen den Urtext.

Einer Kaiserbeleidigung sollte sich der Maurerpolier August Peyer aus Neu-Weißensee bei Berlin schuldig gemacht haben. Peyer war von 1½ Jahren nach Texas (Amerika) ausgewandert. Er hatte sich vorher in Bauspekulationen eingelassen, war in pekuniäre Verwickelungen geraten und hatte sich diesen durch die Flucht entzogen. Als er sich jenseits des großen Wassers befand, teilte ihm seine vorläufig zurückgelassene Gattin mit, daß gegen ihn eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden sei, weil er im März 1895 den Kaiser beleidigt haben solle. Um diesen Fleck nicht auf sich sitzen zu lassen, kehrte er zurück und stellte sich dem Gericht. Am Donnerstag stand er vor der ersten Ferien-Strafkammer am Landgericht II und mit ihm sieben Be- und Entlastungszeugen. Die Beweisführung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, hätte zur Freisprechung des Angeklagten führen müssen, der Staatsanwalt war aber damit nicht zufrieden und beantragte neue Zeugen. Der Gerichtshof mußte diesen Antrag respektieren und vertagte die Verhandlung.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Eisenach der Drehorgelspieler J. S. Sachs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Er war betrunken gewesen, als er die beklagten Worte äußerte.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Berlin der ehemalige Buchhändler Raimund Dröse zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Oestreich. Der Zar ist in Wien. Zwischen drei Reihen von Soldaten hielt der Selbstherrscher aller Reußen seinen Einzug in die lustige Donaustadt. Es wurde gegessen, getrunken, getoastet und gejagt. Auf den „äußerst herzlichen“ Toast des östreichischen Kaisers antwortete der Zar sehr zurückhaltend. Das hat verschnupft. Und wenn der Zar noch einige Tage mit seinem östreichischen Berufskollegen gegessen, getrunken, getoastet und gejagt, nebenbei sich auch noch einige Regimenter Soldaten angesehen haben wird, dann reist er an einen andern Fürstenhof; dort geht das Essen, Trinken, Toasten, Jagen und Manöver-Abhalten von vorn los, bis er alle Höfe besucht hat und nach Hause zurückkehrt. Die großen Erwartungen, die das Volk an solche Fürstenbesuche knüpft, sind unbegründet. Es steckt selten etwas Ernsthaftes dahinter, und wenn das ausnahmsweise einmal der Fall ist, dann ist's nichts Gutes.

Frankreich. 30 Millionen futsch. Auf dem neuen Panzerschiff Carnot, das 30 Millionen gekostet hat, ist das Feuer in die Kesselröhren geschlagen und hat die meisten derselben unbrauchbar gemacht. — Dem Zaren zuliebe wurde Guyard, der Direktor eines anarchistischen Blattes, wegen „Verherrlichung Caserios“ zu einem Jahre Gefängnis und 500 Franks Geldbuße verurteilt.

Türkei. Die Zahl der vom türkischen Pöbel niedergemetzelten und niedergeschlagenen Armenier geht in die Tausende. Die Polizei und das Militär sehen thatenlos den Greuelszenen zu. Am Freitag ist größere Ruhe eingetreten.

Amerika. Li Hung Tschang, der schlaue Chinese, ist am Freitag in New York eingetroffen. Bruder Jonathan wird sich von ihm nicht so leicht den Sirupsfaden durch den Mund ziehen lassen, wie die nach dem chinesischen Gelde lüsternen europäischen Großindustriellen und Finanzmänner.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Der Holzarbeiterstreik, welcher im Frühjahr in Fürth stattfand, hat eine Folge gehabt, die an den Essener Meineidsprozeß Schröder erinnert. Zwei Streikende hatten einen nichtstreikenden Schreiner durchgeprügelt und aus der Wirtschaft hinausgeworfen. Der Mißhandelte klagte, und bei der Beweisaufnahme sollen zwei Entlastungszeugen einen Meineid in betreff jener Mißhandlungen geschworen haben. Wie die Frankf. Ztg. erfährt, sollen beide bereits ein Geständnis abgelegt haben.

§ Sächsisches. Vom Schöffengericht in Pegau wurde am Donnerstag der Schuhmacher Noak aus Groitzsch zu 4 Tagen Haft verurteilt, weil er während der Aussperrung der Kalischerschen Zwicker vor einem weiterarbeitenden Kollegen ausgespien haben sollte.

Parteinachrichten.

— Betreffs des Genossen Dr. Gradnauer in Dresden war durch die Sächs. Arbeiterztg. die Nachricht dementiert worden, daß er beabsichtige, von der Redaktion des Dresdener Bruderorgans zurückzutreten, er habe vielmehr zur Zeit eine militärische Uebung durchzumachen und werde dann auf seinen Posten zurückkehren. Demgegenüber behauptet die Leip. Volksztg., sie wisse aus absolut sicherer Quelle, daß Gen. Gradnauer sein Redaktionsamt niedergelegt habe und in Dresden als freier Schriftsteller für die Sozialdemokratie wirken wolle. Schon vor einiger Zeit habe die Sächs. Arbeiterztg. im Vorwärts einen Chefredakteur gesucht.

— Genosse Ledebour, dessen Unterschrift in der Erklärung der Redakteure des Vorwärts vermißt wurde, befindet sich, wie der Vorwärts heute mitteilt, auf Urlaub. Die Erklärung ist somit von allen anwesenden Redakteuren unterzeichnet gewesen. Das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0005

ändert an der von uns über den Fall geäußerten Meinung natürlich nichts.

— Schwer erkrankt im Zuchthause zu Werden ist, wie die Rhein.-Westf. Arbeiterztg. mitteilt, der im Essener Meineidsprozeß verurteilte Parteigenosse Gräff.

Soziale Uebersicht.

— **Der Margarine-Fabrikant Mohr-Bahrenfeld** schickt auch uns unter Berufung auf eine in Nr. 196 unseres Blattes vom 23. August enthaltene Notiz folgendes Schreiben zu:

„Es ist nicht wahr, daß ich es unternommen habe, den Werkmeister eines Fabrikanten durch Versprechungen zu bestimmen, Einrichtungen und Fabrikationsgeheimnisse zum Zwecke des Wettbewerbs mir mitzuteilen, daß ich, um Fabrikationsgeheimnisse von Angestellten zu erspähen, dorthin gereist sei.

Es ist ferner nicht wahr, daß ich mich in die Fabrik zur Mittagszeit eingeschlichen habe; ich bin überhaupt nicht in der Fabrik gewesen.

An dem ganzen Polizeibericht ist überhaupt von dem Wesentlichen nichts wahr, außer, daß ich in Worms gewesen bin und bei dem, nicht als Werkmeister, sondern mit mehreren Gesellen selbständig arbeitenden Schlossermeister P. Hahn in Horchheim bei Worms eine von ihm erfundene Maschine bestellen wollte, wie sie in einer Fabrik bei Worms arbeitet, und hieraus völlig unberechtigterweise ein Anlaß genommen ist, mich anzuhalten. (Ich bin übrigens nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Herrn Posthalter Kaufmann aus Worms bei dem Schlossermeister Hahn gewesen; wenn ich ihn zu einer unerlaubten Handlung hätte veranlassen wollen, würde ich doch keinen Zeugen mitgenommen haben.) Ich habe mich gleichfalls nicht als Reichstagsabgeordneter ausgegeben, sondern nur bei Befragen nach meinem Namen und nach Legitimation mich als Landtagsabgeordneten bezeichnet."

Mohr-Bahrenfeld.

Zur Arbeiterbewegung.

— **Der Steinsetzerstreik in Halle dauert unverändert fort.** Die Streikenden halten sich vorzüglich; keiner wird untreu. Den Meistern wird mit jedem Tage das Zuwarten schwerer.

— Die Schuhmacher Deutschlands werden ersucht, bei Arbeitsangeboten von Erfurt sich erst mit dem dortigen Vertrauensmanne der Schuhmacher, Louis Schmidt (Adr. Deutsche Schuhfabrik) in Verbindung zu setzen.

— Die Tabakarbeiter von Fürstenwalde beabsichtigen, Forderungen wegen Lohnerhöhung zu stellen. Auswärtige Fachgenossen werden um Fernhaltung des Zuzugs gebeten.

— Die Brauergesellen in Potsdam stehen im Lohnkampf. Sämtliche Brauereien haben die Forderung auf Erhöhung des Wochenlohnes von 19 auf 22 Mk. abgelehnt.

— Tischler. In Reichenbach i. V. wurde die Sperre über die Steyersche Werkstatt verhängt.

— Former. Sämtliche Kollegen des Bremer Vulkan sind ausständig. Sie verlangen den Zehnstundentag, 35 Pf Mindestlohn und 50 Proz. Zuschlag für Ueberstunden.

— Schuhmacher. Die Fabrik von Blumgort ist gesperrt, Zuzug aufs strengste fernzuhalten.

— Feilenhauer und Schleifer. Die Aussperrung der Arbeiter der Fabrik von Warthorst und Weinheim dauert unverändert fort.

— Gesiegt haben die Arbeiter von Opterbeck u. Ziegler in Barmen. Sämtliche Forderungen sind bewilligt.

— Aus Amerika. Die Pferdebahn-Gesellschaften der östlichen Städte der Union haben ein Abkommen getroffen, wonach ein Angestellter, der von einer Gesellschaft entlassen worden ist, bei keiner anderen wieder Arbeit finden kann.

Lokales und Provinzielles

Halle a. S., 29. August 1896.

* **Die Lassallefeier** scheint dieses Jahr allerorts in noch größerem Maße stattzufinden als früher. Auch in kleineren Orten, wo bisher eine Lassallefeier nicht abgehalten wurde, bereitet man sich vor, den Montag festlich zu begehen. Man darf auch diese Erscheinung auf die überall wahrzunehmende Steigerung des politischen und gewerkschaftlichen Lebens in den Reihen der sozialdemokratischen Arbeiter zurückführen.

* **Zu den „nachlässigen Eltern"** im Sinne des § 48, II 12 des Allgemeinen Landrechts gehören nach der gestern veröffentlichten Entscheidung des Kammergerichts zu Berlin unser Parteigenosse Karl Brandt und seine Frau um deswillen, weil sie ihre Kinder vom Besuch des Religionsunterrichts ferngehalten haben. Wir wundern uns über diese Entscheidung nicht. In unserer Zeit hat man schon so starke Dinge gewöhnt werden müssen, daß auch die beliebte Ausdehnung des Begriffs „nachlässige Eltern" nicht mehr in Erstaunen setzen kann. Daß dem „christlichen" Religionsunterricht nicht dadurch gedient ist, daß man die Dissidentenkinder zwangsweise anhält, ihn zu besuchen, wird die Zukunft lehren. Daß aber Genosse Brandt kein „nachlässiger" Vater in der Erziehung seiner Kinder ist, mag daraus hervorgehen, daß alle diese Kinder von ihren Klassenlehrern zu den eifrigsten und besten Schülern gezählt werden. So sehen die „nachlässigen Eltern" des Kammergerichts aus.

* **Die Berichtigung des Margarine-Mohr,** deren Aufnahme auch uns auf Grund des Preßgesetzes aufgezwungen worden ist (s. u. Soz. Uebersicht vorl. Nummer), erfährt soeben durch die Wormser Ztg., die für ihre Darlegung die volle Verantwortung übernehmen will, eine eigenartige Beleuchtung. Das Blatt schreibt:

„Am Sonnabend den 1. August nachmittags 1 Uhr wurde in nächster Nähe der Fabrik von Pfeiffer u. Diller in Horchheim ein Unbekannter beobachtet, wie er sich von dieser Fabrik-Anlage anscheinend Notizen oder Skizzen in ein Notizbuch machte. Dann schlich er um die Fabrik herum, schaute durch die Fenster in verschiedene Arbeitsräume und, nach Aussage einiger Personen, soll er auch den Fabrikhof betreten haben. Da dies in der Mittagsstunde geschah, ist wohl nicht zu verkennen, daß Herr Mohr diese Zeit wählte, um von den Betriebsbeamten nicht bemerkt zu werden, denn daß die landschaftlichen Reize Horchheims ihm Veranlassung gegeben hätten, das Mittagsbrot im Stich zu lassen und bei der größten Sonnenhitze diese Spazierfahrt zu unternehmen, wird ihm gewiß niemand glauben. Jedenfalls war aber die gewählte Stunde für ihn die gelegenste, um vielleicht mit dem einen oder dem andern Arbeiter in Berührung zu kommen, doch wurde dies in der Hauptsache durch den Umstand vereitelt, daß Herr Mohr Horchheim mit Hochheim verwechselte und durch diesen Umweg erst verspätet eintraf. So ist es ihm nur gelungen, mit einer Arbeiterin am Thor der Fabrik zu konferieren, doch wußte ihm diese auf seine verschiedenen Fragen keine befriedigende Antwort zu geben. Hierauf suchte er den Schlossermeister Hahn in seiner Wohnung auf. Dieser arbeitet seit langen Jahren für die Fabrik, besorgt die Reparaturen und montiert neue Maschinen und Apparate. Infolgedessen besitzt er genaue Kenntnis der Einrichtung und hat Einblick in die Fabrikations-Methode. Diesen suchte nun Herr Mohr zu einem Vertrauensbruch zu verleiten, indem er ihm reichen Lohn in Aussicht stellte, falls er ihm über die einschlägigen Apparate und über die Art und Weise der Fabrikation informiere. Als nun Schlossermeister Hahn die Fabrikherren von dem ihm gemachten Anerbieten alsbald in Kenntnis setzte, wollten sie auf Grund des § 10 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb die Personalien des Fremdlings feststellen lassen, was aber nicht mehr ausführbar war, da er den Ort bereits verlassen hatte. Es gelang indessen noch, ihn am Bahnhof in Worms zu fassen, als er gerade im Begriff war, den Abendschnellzug nach Mainz zu benutzen. Dem ihn anhaltenden Polizeiwachtmeister gegenüber konnte oder wollte er sich nicht ausweisen, und so mußte er sich schon dazu bequemen, ihm auf das Polizeirevier zu folgen. Hier legitimierte er sich schließlich durch eine Zeitfahrkarte für die Eisenbahnstrecke Altona-Bahrenfeld und eine Visitenkarte, die auf der Rückseite die Notiz verschiedener Konkurrenzfabriken, wie Werner Breuer-Köln, Keßler u. Ko., Louis Eller-Worms (bei letzterem der Vermerk „Kauft Syrup") trug. Ob er auch an diesen Stellen bereits ähnliche Versuche, wie in Horchheim machte, entzieht sich natürlich der Beurteilung, möglich auch, daß ihm inzwischen die Luft dazu benommen war. Daß sich Herr Mohr auf dem Revier als Reichstags-Abgeordneter gerierte, dafür wird gegebenenfalls der Beweis angetreten werden. Was nun den Polizeibericht anbelangt, welchen Herr Mohr beanstandet, so stimmt er genau mit den Thatsachen überein, nur ist vielleicht die Bezeichnung „Werkmeister des Fabrikanten, nicht ganz korrekt, wiewohl in gewissem Sinn Herr Schlossermeister Hahn als Werkmeister der betreffenden Fabrik zu betrachten ist. Ueber das Motiv, das Herrn Mohr nach Horchheim führte, besteht eigentlich kein Zweifel; wieweit es mit dem Gesetze gegen den unlauteren Wettbewerb kollidiert, wird ja die seitens der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung ergeben."

Es ist nicht anzunehmen, daß die Wormser Ztg. diese detaillierte Darstellung ohne genaueste Grundlagen giebt. **Trotzdem hat Mohr die Stirn, mit Klage zu drohen. Auf den Wert des Berichtigungs-Paragraphen wirft das Vorkommnis ein neues Licht.**

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Nachdem seit dem 27. d. M. die Kasse des Stadttheaters zur Annahme der Abonnements für die diesjährige Saison eröffnet ist, kann eine erfreuliche sehr lebhafte Teilnahme des Publikums konstatiert werden. Es haben sich zu den früheren langjährigen Abonnenten viele neue gefunden. — Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das Vorrecht der bisherigen Abonnenten am 3. September erlischt, und dann sofort über die nicht erneuerten Plätze verfügt wird.

Aus dem Bureau des Walhallatheaters. Der gegenwärtige Spielplan, der sich bekanntlich einer ganz besonderen Gunst beim Publikum erfreut, umfaßt nur noch wenige Abende und schon am Montag findet die letzte Vorstellung desselben statt.

* **Als Hilfsarbeiter** wird mit 1. September am hiesigen Landratsamt der Regierungs-Diätar Kallenberg angestellt, der bisher in gleicher Eigenschaft am Landratsamt in Mansfeld thätig war.

* **Aus der Haft entlassen worden** ist Herr Zuckerhändler Knackstedt. Ob damit das gegen ihn anhängig gemachte Verfahren erledigt ist — er selbst behauptet, vollständig schuldlos zu sein — wird sich erst ergeben.

* **Das Stadtbahnnetz** soll nach Meldung hiesiger Blätter eine Erweiterung erfahren, dagegen werde eine Verschmelzung der Stadtbahn mit der Pferdebahn nicht zu erwarten sein. Nachdem die Verschmelzungsfrage sowohl wie auch die Frage des Neubaues einiger Linien im letzten Jahre so oft gewechselt hat wie die Steine im Kaleidoskop, lohnt es sich nicht mehr, den einzelnen Verwickelungen zu folgen. Unangenehm genug ist es, daß die ganze Frage absolut nicht vom Flecke rücken will, und daß unter dem Widerstreit der kapitalistischen Interessen der einzelnen Unternehmergruppen das rüstige Fortschreiten des Verkehrsausbaues vollständig lahmgelegt ist.

* **Unfälle.** Der sechzehnjährige Bäckerlehrling Schaub in der kl. Ulrichstraße kam beim Uebersteigen einer Mauer zum Fallen und erlitt dabei einen Unterschenkelbruch. — Der Arbeiter Schmidt kletterte, um einen Umweg zu ersparen, über ein eisernes Staket an einem Grundstück am Mühlweg. Er blieb dabei hängen und eine Eisenspitze drang ihm in das Gesäß ein.

Zeitz. Am Montag, den 31. August, dem Todestage unseres unvergeßlichen Vorkämpfers Ferdinand Lassalle, findet im Felsenkeller in der Fabrikstraße eine Zusammenkunft der Parteigenossen und Genossinnen statt, in welcher Genosse A. Leopoldt über das Leben und Wirken Lassalles einen Vortrag hält. Nach dem Vortrag bleiben die Genossen noch zusammen, um das Andenken des großen Toten zu ehren. Hoffentlich folgen der Einladung recht viele Genossen und Genossinnen.

Weißenfels. Zu dem gestern von hier gemeldeten Inserat, die Lassalle-Feier zum Sonntag betreffend, sei hiermit besonders darauf hingewiesen, daß bei günstiger Witterung die Feier mit Kinderbelustigungen 2c. im Parteiholze (Leißling) stattfindet. Abmarsch 1½ Uhr von der Zentralhalle.

Naumburg. Die mit Fritz Stellenberger erschossen aufgefundene Leiche ist, wie schon berichtet, nicht die seiner Frau gewesen, sondern die der Klara Meisel aus Gera, mit welcher Stellenberger vor seiner Verheiratung ein Liebesverhältnis unterhalten hatte und die seit kurzem gleichfalls verheiratet war. Neuerdings hatten sie das Verhältnis wieder aufgenommen, und Scham und Lebensüberdruß haben die beiden jungen Leute in den Tod geführt.

Könnern. Gemünzter Arbeiterschweiß wird auch den Aktionären der hiesigen Malzfabrik in recht reichlichem Maße, nämlich in Gestalt von 12½ Proz. Dividende verabreicht werden können. Die Arbeiter sind glücklich darüber, daß es ihren Aktionären zu gut geht. Sie selbst wollen gern weiter darben, wenn nur die Dividenderiche freundliche Mienen machen.

Nordhausen. Ein sinniges Angebinde haben Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterschule dem jugendlichen Liebhaber der zur Zeit hier gastierenden Herrmannschen Theatertruppe gewidmet. Er bekam von den begeisterten Mädchen einen Lorbeerkranz, und sein Mopperl erhielt eine — Wurst. Die Anlage zu tüchtigen Hausfrauen steckt in den Gören zweifellos.

Barby. Heute ist hier der deutsche Kaiser beim Amtsrat v. Dietze — in Erinnerung von der Rehbockaffaire her — eingetroffen und hat Rebhühner geschossen.

Kleine Provinzial-Chronik. In der Hohmannschen Mühle zu Mücheln geriet der Lehrling Schreinert mit der linken Hand zwischen die Walzen und erlitt schwere Verletzungen. — In Aken a. E. hat sich der Arzt Dr. Janicki aus bis jetzt unbekannten Motiven vergiftet. — Die seit 1894 geführte Voruntersuchung gegen die Aufsichtsratsmitglieder der fallierten Freyburger Mühlenwerke ist jetzt, weil etwas Strafbares nicht gefunden werden konnte, eingestellt worden. — Vergangenen Mittwoch brannte in Griefstädt die neuerbaute Scheune des Gutsbesitzers Müller nieder. Die Erntevorräte und viele landwirtschaftliche Maschinen wurden ein Raub der Flammen. — In Ebersrode wurde ein Knecht vom Wagen geschleudert, wobei er einen Beinbruch erlitt. — Die elektrische Bahn Zwochau-Delitzsch ist bis Kattersnaundorf abgesteckt worden. — Der Landwirt Bog aus Kirchscheidungen stürzte vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er anderen Tages starb. — Dem Arbeiter Aug. Fischer aus Webau, welcher mit den Händen zwischen Scheibe und Drahtseil geraten war, mußten beide Hände amputiert werden. Auf dem Wege von Rössen nach Merseburg gerieten zwei Handwerksburschen beim Teilen des Fechtergebnisses in Streit, wobei einer den andern in die Saale stieß. Ein des Weges kommender Fischer half ihm wieder aufs Trockene. — Die Magistratsmitglieder von Ellrich streikten. Den Bemühungen des Regierungspräsidenten ist es gelungen, die Herren wieder zur Annahme ihres Postens zu bewegen. — In Pforten bei Gera machte die Wirtschafterin Mertens mittels Schwefelsäure einen Selbstmordversuch. — Ein Handelsmann in Naumburg wurde von seinem Zughunde arg zugerichtet. Ebendaselbst entstand durch Explosion eines Spirituskochers ein Stubenbrand, der bald gelöscht werden konnte. — Der erst seit drei Tagen angestellte Lehrling Dankert in Klosterlausnitz ging mit 4000 Mk. durch.

Gewerbegericht vom 27. August.

In heutiger Sitzung führte Stadtrat Zernial den Vorsitz, und kamen folgende bemerkenswerte Sachen zur Verhandlung.

Abgewiesen wurde der Kellner **Rowenss** mit seiner Klage gegen den Besitzer des Cafe Hohenzollern **Gruneberg**, weil festgestellt erschien, daß der Geschäftsführer Grunebergs nicht berechtigt war, den Kläger unter den früher mitgeteilten Bedingungen zu engagieren. Es wurde dem Kläger aber anheimgegeben, seine nicht aussichtslose Klage gegen den richtigen Beklagten geltend zu machen.

Ebenfalls abgewiesen wurde der Arbeiter Friedrich **Klaus** mit seiner gegen den Fuhrherrn **Bormann** geltend gemachten Forderung von 9 M. Kläger will durch Verschulden des Beklagten eine Einbuße an Lohn für drei Arbeitstage gehabt haben, da er durch einen Bediensteten des Beklagten zur Arbeit bestellt und nachher nicht angenommen worden sei. Seitens eines vom Beklagten gestellten Zeugen wurde aber bekundet, daß der Kläger zum Antrittstage in den Dienst früh ¼4 Uhr zur Stelle sein sollte und erst nach 5 Uhr gekommen sei. Der Einwand des Beklagten, er habe die Zeit verschlafen, wurde als nicht begründet erachtet.

Der Stallwärter **Reicherdt** klagte gegen den Direktor **Gade** — Halleische Straßenbahn — vertreten durch dessen Stallmeister. Kläger hat bis zum 17. August beim Beklagten gearbeitet und am 18. früh die Arbeit aufgeben wollen, da er lungenkrank geworden sei und die von ihm verlangte Arbeit nicht mehr machen konnte. Er verlangte deshalb gegen ½9 Uhr morgens im Kontor vom Beklagten Gade seinen Lohn von 15.02 M. und die bei dem Eintritt in das Arbeitsverhältnis gezahlte Kaution von 100 M. Der Beklagte weigerte sich aber auf Grund des Kündigungsverhältnisses zu zahlen, trotzdem er gesagt haben soll: „Sie sind zu spät zum Dienst erschienen und deshalb sofort entlassen." Als der Kläger, der den Eindruck eines Lungenkranken macht, nochmals bezüglich der Krankheit seine Entlassung verlangte mit dem Bedeuten, es sei ihm nicht schön, soll der Beklagte dann erwidert haben: „Ach was, mir ist es manchmal auch nicht schön, machen Sie, daß Sie rauskommen, sonst schmeiße ich Sie hinaus." Der Kläger machte hierauf dem Stallmeister davon Mitteilung und bemerkte, daß er noch 14 Tage arbeiten wolle; er bat den Stallmeister, dieses dem Direktor mitzuteilen. Der Stallmeister lehnte diesen Auftrag aber ab mit dem Bedeuten, Kläger solle selbst nach dem Kontor gehen, er wäre selbst Mann. Als der Kläger aber dann zum zweitenmale das Kontor betrat, um dem Direktor mitzuteilen, daß er noch 14 Tage arbeiten wolle, soll Beklagter wiederum mit Hinausschmeißen und mit einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs gedroht haben. Der Beklagte ließ durch seinen Vertreter geltend machen, daß der Kläger an jenem Morgen, als er entlassen sein wollte, nichts von Krankheit, sondern gesagt habe, die Arbeit stände ihm nicht mehr an, worauf er ihn auf die Kündigung aufmerksam gemacht habe. **Beklagter verlangte 4 Tage Schadenersatz für nichtgeleisteten Dienst,** da der Kläger die Arbeit kündigungslos verlassen habe. Billige der Kläger dieses, so wolle er Lohn und Kaution auszahlen. Der Kläger bestritt mit aller Entschiedenheit gesagt zu haben, die Arbeit stände ihm nicht mehr an. Er habe auf Grund seiner Krankheit die Entlassung gefordert, und er könne Beweis antreten darüber, daß er sich in ärztlicher Behandlung des Kreisphysikus Fielitz befände. Der Vertreter des Beklagten beantragte „Bestrafung des Klägers mit 14 Tagen," worauf der Vorsitzende erklärte, daß von einer „Bestrafung" des Klägers gar keine Rede sein könne. Die Forderung des Beklagten erschien somit ausgeschlossen und der Vertreter desselben erklärte sich schließlich bereit, den Lohn von 15.02 M. und die Kaution anstandslos auszuzahlen, womit die Sache erledigt erschien.

Die Sache des Maurers **Jänicke** gegen Bauunternehmer **Reichardt**, Entschädigung von 8 M. für 2 Arbeitstage betreffend, endete mit Abweisung des Klägers.

Die Sache des Arbeiters **Licht** gegen Schachtmeister **Honig** endete mit Vertagung.

Dachdeckermeister **Weichmuth** klagte gegen Schlossermeister **Bärthold** wegen seines Sohnes auf Brechung des Lehrkontraktes, da sein Sohn als Lehrling bei dem Beklagten gemißhandelt worden und nicht die nötige Ausbildung als Schlosser bekommen habe. Der Lehrling erklärte, vom Beklagten mit einer Eisenstange gegen den Kopf geschlagen worden zu sein; der Meister bestritt dieses mit dem Bemerken, nur seine Pflicht gethan zu haben. Ein stichhaltiger Beweis darüber, daß der Lehrling in seinem Berufe genügend ausgebildet ist, konnte nicht angetreten werden. Selbst der Zeuge Schlossergeselle Gustav Lohmann, der auf Befragen nach der Religion erklärte „Schlosser zu sein", konnte darüber kein Urteil abgeben. Beide Parteien einigten sich schließlich auf Aufhebung des Lehrverhältnisses.

Technisches.

Wie viel Geld giebt es auf der Erde? Diese schon sehr oft gestellte Frage beantwortet, wie das Patent-Bureau von B. Reichhold, Berlin NW., Luisenstr. 24 mitteilt. (Dieses Bureau erteilt unseren geschätzten Abonnenten kostenlos jede Auskunft über Patente, Gebrauchsmuster und Warenzeichen.) der Münzdirektor der Vereinigten Staaten, Leech, dahin, daß an gemünztem Geld und ungedecktem Papiergeld annähernd auf der Erde vorhanden ist: Gold 3 756 935 000 Dollars, Silber 3 944 700 000, Papier 2 448 000 000. Vor 1½ Jahren war Bestand an Geld vorhanden: Gold 3 727 018 869 Dollars, Silber 3 820 571 246 und Papiergeld 2 448 000 000 Dollars.

Die Erzeugung elektrischer Ströme von der bisher unerreichten Spannung von 130 000 Volt, ist nach Mitteilung des Patent-Bureau von B. Reichhold, Berlin NW., Luisenstr. 24, angeblich dem englischen Physiker Swinburn gelungen. Was das bedeutet, läßt sich daraus ersehen, daß die Spannung zu Beleuchtungszwecken 100 Volt nicht übersteigt, und daß bei der Anlage zwischen Lauffen und Frankfurt a. M. nur 25 000 Volt Spannung erreicht wurden. Bei 130 000 Volt will Swinburn 50 Pferdestärken vom Niagara nach London mittels eines Drahtes von nur Haardicke übertragen. Wir scheinen uns der Zeit zu nähern, wo die elektrische Kraftübertragung keine Grenzen kennen wird.

Aus dem Reiche.

Berlin. Sein 102. Lebensjahr vollendete diese Woche der Schuhmachermeister Prentzler, der älteste Einwohner Berlins. Er erfreut sich des besten Wohlseins und beabsichtigt, am 5. Dezember ds. Jrs. den 75 jährigen Gedenktag der Erwerbung des Berliner Bürgerrechts zu feiern. — Einem neuen Schwindel ist man auf die Spur gekommen. Die Automaten in der Ausstellung und in Privatlokalen sind mit 2-Oere-Stücken angefüllt, einem dänischen kupfernen Geldstück, das genau denselben Umfang und dieselbe Schwere wie unsere 10 Pfennigstücke besitzt, aber nur den Wert von wenig mehr als 2 Pfg. hat. — Das Polizeipräsidium hat den aus Oestreich gebürtigen Schneider Anton Worischek wegen anarchistischer Umtriebe ausgewiesen. — Das von den Anarchisten unter dem Titel: „Der arme Konrad" angekündigte dritte Blatt ist nunmehr erschienen.

Straßburg. Der Schriftsetzer Reiser hatte in einer Versammlung, die sich mit dem Gewerbegericht beschäftigte, das Referat gehabt. Tags darauf wurde er von der Direktion der Neuest. Nachrichten, wo er beschäftigt war, ohne weiteres entlassen, weil die Polizei angefragt hatte, wie es komme, daß die Neuest. Nachr. Leute beschäftigen, die „so hervorragend in der sozialdemokratischen Partei" thätig wären, da die Druckerei doch Arbeiten für das Ministerium hätte. Hat denn das Gewerbegericht etwas mit Politik zu thun?

Liegnitz. Kurze Fliterwochen waren es, deren sich ein hiesiges Dienstmädchen in ihrer vor etwa vierzehn Tagen eingegangenen Ehe mit einem Handwerker zu erfreuen hatte. Der Herr Gemahl ist ein Freund der Flasche und hat noch andere schöne Tugenden, von welchen die junge Frau bisher keine Ahnung hatte. Gestern abend kam er wieder betrunken nach Hause und brachte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0006
DFG

obenein eine sogen. Freundin mit. Die Frau wurde aufgefordert, die Wohnung zu verlassen, und als sie dieser Aufforderung nicht nachkam, einfach hinausgeworfen. Einige Bettstücke sowie etliches Geschirr flog hinterdrein. Die nötigen Schläge erhielt sie ebenfalls als Zugabe.

Düsseldorf. Ein Geständnis auf dem Sterbebette. Im vorigen Monat wurde nämlich der Arbeiter Bernh. Studen aus Burrischeid vom hiesigen Schwurgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Nun hat sich ein anderer auf dem Sterbebett als der Schuldige bekannt. Nächsten Monat soll das Verfahren wieder aufgenommen werden.

Hamburg. In Steinwärder ist am Freitag die Nagelsche Spritzfabrik abgebrannt. Fortwährend fanden Explosionen statt. In der Stadt klirrten die Fenster. Der verursachte Schaden wird auf 3 Millionen Mark geschätzt. Gegen 40 Versicherungsgesellschaften sind dabei beteiligt. Man vermutet Selbstentzündung.

Leipzig. In dem Frankfurter Schaffnerprozeß wurde am Freitag vom Reichsgericht auf die vom Staatsanwalt eingelegte Revision das Urteil in den Einzelfällen gegen die Schaffner Müller, Schleuning, Burkhardt aufgehoben. Heimlich und Wolf wurden, soweit Bestechung angenommen worden war, freigesprochen.

Stettin. Wieder zwei Ordnungshüter. Vom Landgerichte wurden die Polizeisergeanten Meier und Lorenz wegen Mißhandlung im Amte bezw. Erpressung eines Geständnisses durch Mißhandlung, ersterer zu sechs Monaten Gefängnis, letzterer zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Straßburg. Blüte des Bureaukratismus. Ein Lehrer aus Schiltigheim, der neulich beim Baden einen seiner Kollegen mit Hintansetzung seines eigenen Lebens vom Tode des Ertrinkens retitete, ist mit einem Strafmandat (mit Kosten 2.50 Mk.) wegen „Badens an unerlaubter Stelle" bedacht worden! — Jeder Zusatz zu dieser Mitteilung würde die Wirkung der hochsürweisen behördlichen Verfügung beeinträchtigen.

Ravensburg. Der Weber Sebastian Gaiser und dessen 25 Jahre alte Tochter wurden wegen Verbrechens der Blutschande (§ 173 des Strafgesetzbuches) ersterer zu vier Jahren Zuchthaus, die Tochter zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Dresden. Sittlichkeitsverbrechen. In geheimer Verhandlung wurde der Kutscher Ernst Richard Max Schneider zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in drei Fällen Kinder gemißbraucht hatte.

Leipzig. Wie berichtet wird, hat der Zigarrensortierer Leipnitz anvertraute Gewerkschaftsgelder unterschlagen und im eigenen Nutzen verwendet.

Frankfurt. Theodor v. Wächter, zur Zeit in Stuttgart, veröffentlicht einen Aufruf, worin er die in letzter Zeit über ihn und seine Gesinnung verbreiteten Nachrichten dementiert. Er werde in Zukunft nur allein das sozialdemokratische Programm vertreten.

Braunschweig. Ein anständiges Ehepaar war auf dem Nachhausewege von einem Nachtwächter belästigt worden. Um solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen, wird von einem hiesigen liberalen Blatte vorgeschlagen, sich auf der Polizei eine Paßkarte für 50 Pf. zu lösen. Wenn der Liberalismus der Braunschweiger sich nicht anders gegen die Polizei zu helfen weiß, als auf diese Weise, dann ist er — keine 50 Pfennige mehr wert.

Frankfurt a. M. Merkwürdig, sehr merkwürdig! Die Frankf. Ztg. schreibt: „Disharmonische Nachklänge zum Friedensfest. Ein Berichterstatter meldet, es seien zwischen dem Frankfurter Magistrat und dem Besitzer des Hotels zum Schwan, wo der Kaiser gelegentlich des Friedensjubiläums am 10. Mai dieses Jahres wohnte, über die Hotelrechnung Meinungsverschiedenheiten entstanden, die möglicherweise zu einem Rechtsstreit führen könnten." Das läßt ja sehr tief blicken!

Vermischtes.

* **Späte Erkenntnis.** Der Kanzleischreiber Dürre wird aus Anlaß seines Dienstjubiläums von seinem Vorgesetzten zum Essen in einem Restaurant allerersten Ranges eingeladen. Schweigend mustert er das kostbare Tafelgeschirr, schweigend verzehrt er die köstlichen Vorspeisen, die ausgezeichnete Suppe, den fein zubereiteten Braten, die ausländischen Gemüse. Endlich beim Geflügel fragt ihn der Vorgesetzte: „Nun, Dürre, wie schmeckt Ihnen das eigentlich?" Der Kanzleischreiber wischt sich den Mund mit der Serviette, spült noch einen Zug 63er Rüdesheimer hinterdrein und sagt: „Ein Narr ist jeder, der in der Volksküche speist!"

* **Die Cholera** hat vom 4.–10. August in Egypten 17453 Erkrankungen verursacht, von denen 14490 tötlich verliefen. In Alexandria kamen 970 Erkrankungsfälle mit 827 Todesfällen vor.

Heiteres.

— Lakonisch. Ein sommerfrischelnder Junggesell dichtet seinen Stammtischfreund in elegisch-redseligen Versen an. Der antwortet ihm kurz und bündig:

Halt' die Labbe
Alte Krabbe!

— Ach so! Schriftsteller: „Diese Autographensammler sind wirklich schrecklich, sie machen mich ordentlich krank." — Gattin: Aber, Karl, was willst Du denn; seit drei Monaten hat Dich doch kein Mensch um Dein Autogramm gebeten." — Schriftsteller: „Das ist es ja eben, das regt mich ja gerade so auf!" L. B.

— Aus der Kaserne. Unteroffizier: „Nicht so schlapp, Sie sind nicht in Zivil — bei uns ist die Zivilisation zu Ende."

— Tiefe Trauer. Fräulein Julie Schmerzlich spielt seit dem Tode ihres Klaviermeisters nur auf den schwarzen Tasten.

— Anzeichen. Mutter: „Denkst Du, daß der Assessor sich bald erklären wird?" — Tochter: „O ja, er fängt schon an, über Dich zu schimpfen."

Litteratur.

„Soziale Praxis, Zentralblatt für Sozialpolitik." Nr. 48 enthält u. a. folgende Aufsätze und Notizen. Die landwirtschaftlichen Rohstoff-Genossenschaften in Deutschland. Staatliche Arbeitsvermittlung in Sachsen-Meiningen. Staatliche Arbeitskammer in Genf. Mindestlohn für städtische Arbeiten in Leipzig. Kommunale Sarglieferung in Biel. Makulatur-Verkauf der Selbsteinschätzungs-Bogen in Annaberg. Sonntagsarbeit in Belgien. Genossenschaften in Italien. Der Streik der Spinner in St. Petersburg. Statistik der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine. Die Ergebnisse der österreichischen Unfallversicherung im Jahre 1894. Staatliche Altersversicherung für England. Berufsstatistik der Sparkassen-Einleger für Baden. Protest der deutschen Bäcker-Innungen gegen Maximal-Arbeitstag und Zwangs Organisation.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, J. H. W. Dietz' Verlag) ist soeben das 48. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Georg Herwegh. — Die revolutionären Studenten in Frankreich während der Restauration und der Julimonarchie. Von L. Héritier. — Die Dynamit-Arbeiter. — Zur Geschichtschreibung des Sozialismus. Von Otto Lang. — Die Entwicklung der Latifundien in Argentinien. Von G. Avé-Lallement. — Litterarische Rundschau. — Notizen: Die Zahl der italienischen Auswanderer. Wetterleuchten — Feuilleton: Das Ende vom Liede. Eine Geschichte von Konrad Telmann. (Fortsetzung.)

Böllberger Mühle.

Achtung, Genossen und Genossinnen. Da man in Veröffentlichung einer Liste derjenigen Bäcker und Händler, welche Böllberger Mehl führen, etwas Strafbares zu finden sich bemüht, so veröffentlichen wir nachstehend die Liste derjenigen Firmen, die sich unterschriftlich verpflichtet haben, auf die Dauer der Differenz zwischen der halleschen Arbeiterschaft und der Böllberger Mühle von letzterer kein Mehl oder andere Mühlenprodukte zu beziehen. Hier ist sie:

Halle.

a. Bäckermeister.

Agte, G., gr. Brauhausstr. 22.
Anthor, R., Anhalterstr. 7.
Annecke, E., Wörmlingerstr. 106.
Beyer, gr. Steinstraße 23.
Böttger, B., Geiststraße 24.
Braunack, Karl, Langestr. 18.
Bohl, Heinr., kl. Ulrichstr. 14.
Baude, Wuchererstraße 36.
Bluhme, Ernst, Friesenstr. 5.
Braune, G., Schwetschkestr. 26.
Bleichert August, Thorstr. 20.
Becker, G., gr. Wallstraße 9.
Dünkel, A., Zwingerstraße 21
Döhler, H., Krausenstraße 2.
Drietchen, Wörmlingerstr. 109
Drieselmann, F., Bölberg. 3.
Eulenstein, E., alt. Markt 20.
Gilfeld, H., gr. Wallstraße 9.
Günther, Fr., Heinrichstr. 10.
Gabelmann, M., Schillerstr. 23.
Göricke, F., Riemeyerstr. 15.
Grundke F., Wilhelmstr. 3.
Gruneberg Th., gr. Steinstr. 47.
Gantz, A., Liebenauerstr. 19.
Große, K., Dryandorstr. 28.
Gebhardt, E., Thomasiusstr. 44.
Grunewald, W., Wolfstr. 17.
Hollmig, A., Bernburgerstr 21.
Hedler, Emil, Sophienstr. 31.
Heyne, Kurt, Zwingerstr. 31.
Hübner, A., Fritz Reuterstr. 7.
Hänel, O., Geiststraße 46 und Harz 12.
Hädicke, H., Friedrichstr. 62.
Hädicke, G., Schwetschkestr. 18.
Hädicke, G., Liebenauerstr. 12.
Sädicke, W., gr. Ulrichstr. 20.
Hädrich, Fr., Süßstraße 5.
Jäger, Max, Königstr. 25.
Keim, Fleischerstraße 16.
Kühn, R., Augustastraße 12.
Keck, Hugo, Harz 50.
Keitel, B., Ludwigstraße 26.
Köcke, August, Rathausstr. 6.
Krüger, F., Schülershof 12.
Kathe, B., Streiberstraße 7.
Körber, L., gr. Ulrichstr. 38.
Keitel, H., Merseburgerstr. 22.
Kummer, Spitze 1.
Kern, F., Steinstraße 39.
Lehnhuß Annenstraße 2.
Lindenhahn, C., Geiststr. 20.
Lehmann, W., Steinweg 13.
Lenzner, B., Wettinerweg 62.
Münzer, Herm., Meckelstr. 22.
Mohs, W., Hermannstr. 27.
Meißner, A., Ww., Georgstr. 10.
Mergner R., alter Markt 24.
Metzger, R., kl. Klausstr. 6.
Nebelung, A., Ww., Laurentiusstraße 18.
Opitz, Schlosserstraße 14.
Paasch, A., Charlottenstr. 21.
Rühl, K., Harz 44.
Rosenbaum, Ludwigstr. 12.
Rennert, R., Böllbergerweg 7.
Rümpler, O., kl. Ulrichstr. 5.
Raphilder, H., Pfännerhöhe 48.
Rolle, E., Merseburgerstr. 32.
Schreckenbenger, H., Grünstraße 27.
Schildbach, K., Schillerstr. 31.
Strehle, B., Tholuckstraße 4.
Strumpf, F., Taubenstraße 2.
Schuberth, R. Ritterstraße 3.
Seuff, Otto, Franckestraße 15.
Starke, W., Lindenstraße 14.
Schubert, E., Streiberstr. 20.
Schmidt, E., Streiberstraße 30.
Scope Aug., Landwehrstr. 20.
Schimpf, G., gr. Ulrichstr. 53.
Stieler, A., Uhlandstraße 1.
Schunke, J. G., Weidenplan 2.
Schubert, Th., Brandenburgerstraße 4.
Schiller, H., gr. Klausstr. 7.
Sievert, Fr., Bernburgerstr. 1.
Schöneberg, K., Schützenstr. 25.
Schröder, M., Brüderstr. 15.
Siebert, H., Mühlgasse 1.
Thiele, W., Zwingerstr. 29.
Ullrich, E., kl. Ulrichstr. 3.
Weber, K., Steinweg 49.
Weber, Fr., Bernburgerstr. 16.
Wentzke, Fr., Bernburgerstr. 10.
Wernicke, M., Thorstraße 12.
Walz, W., Halberstädterstr. 4.
Weber, H., Sophienstraße 3.
Witzel, G., Hirtenstraße 14.

b. Kaufleute und Mehlhändler.

Deichmann, M., Mansfelderfelder 12
Franke, E., gr. Klausstr. 27.
Finck, Gustav, Steinweg 31.
Kathner, E., Jakobstr. 42.
Luchau, Gebr., Hirtenstr. 14.
Ströfer, Fr., i. F. **E. Schubert**, Besenerstraße 2
Uhlig, H. M., Geiststr. 32.
Vaupel, Anna, Anhalterstr. 1.

Giebichenstein.

a) Bäckermeister:

Burkhardt, R., Triftstr. 5.
Fiebiger, Karl, Reilstr. 4.
Fischer, Paul, Triftstr. 13.
Frauendorf, Karl, Brunnenstraße 11.
Gronitz, Bruno, Burgstr. 12.
Günther, A., kl. Breitenstr. 10.
Hesse, Karl, Brunnenstr. 23.
König, Robert, Eichendorffstraße.
Krankenhagen, H., Triftstraße 31.
Krebs, Karl, gr. Gosenstr.
Krebs, Otto, Auguststr. 63.
Kröner, Wilh., Auguststr. 57.
Kuhne, Albert, Eichendorffstraße 37.
Möbius, M., Reilstraße 105.
Kuhnert, Herm., Reilstr. 34
Leopold, R., gr. Brunnenstr.
Marx, S., Triftstr. 18.
Mitschung, Paul, Wittekindstraße.
Prell, Karl, gr. Gosenstr.
Rühlemann, R., gr. Brunnenstraße 71.
Schubert, Reilstraße 112.
Schumann, O., Leopoldstr. 31.
Vent, Max Burgstr. 46.

b) Mehlhändler:

Horn, Rudolf, Reilstr. 111.
Schlesinger, Karl, Brunnenstraße 67.

c) Materialwarenhdlr.:

Schermer, Wilhelm, Böckstraße 10.

Genossen und Genossinnen! Wendet nur diesen Firmen Eure Kundschaft zu. Es giebt unter den nichtangeführten Geschäften noch eine ganze Anzahl, die gleichfalls kein Böllberger Mehl führen. Da aber mehrere Bäcker versucht haben, die Arbeiterschaft zu hintergehen, so konnten nur diejenigen in die Liste aufgenommen werden, die sich bündig und verbindlich erklärt haben. Wem es ernst ist mit seiner Zusage, der kann dieselbe auch in der Form geben, die verbindlich ist. Aber wie es scheint, halten sich manche der Herren für zu gut, den „Arbeitern" eine solche Erklärung abzugeben. Nun gut! Niemand zwingt sie! Aber die Arbeiter werden den Herren zeigen, daß die Sache ernst ist. Wer nicht für uns ist, ist wider uns und wird gewiß gern auf unsere Kundschaft verzichten.

Weißenfels. Hier sind die Bäckermeister Rud. Ley, Klosterstraße, und Göpfert, Hohestraße, Kunden der Böllberger Mühle. In Nichtritz ist es Herr Os. Otto.

Leichter gesagt, als gethan. Von verschiedenen Seiten ist uns die Mitteilung zugegangen, andere hiesige Mühlen hätten mit der Direktion der Böllberger Mühle ein Abkommen dahin getroffen, daß sie unter ihrer eigenen Firma Böllberger Mehl absetzen wollten. Das ist leichter gesagt, aber schwer gethan. Zunächst sind die persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zwischen Herrn Hildebrandt und seinen Konkurrenten zumeist nicht so freundschaftlicher Art, daß die Konkurrenz dem ihnen wirtschaftlich überlegenen Gegner Rosen auf den Weg streuen möchte. Dann aber ist auch Herr Hildebrandt ein viel zu guter Geschäftsmann, als daß er nicht wüßte, dieser Weg sei der sicherste, um ihn „loyal" aus seiner Kundschaft hinauszudrängen. Und die triste Erfahrung machen zu müssen: „De, jetzt liegt ein fremder Kerl im Bett!" ist viel zu wenig angenehm, als daß die Herren Hildebrandt und Kaumann sich nach ihr sehnen oder gar selbst die Hand dazu reichen sollten. Also mit dem Verkaufe des Böllberger Mehles unter falscher Flagge hat es schon aus diesen beiden Gründen gute Weile.

Es kommt aber noch ein dritter gewichtiger Grund in Betracht. Gewiß sind die Herren Unternehmer, so schwer sie sich untereinander auch im stillen bekämpfen und sich gegenseitig die Kundschaft abzutreiben bestrebt sind, ein Herz und ein Sinn, wenn es gilt, die kapitalistischen Interessen gegenüber der Arbeiterschaft zu vertreten; aber sie wissen auch, daß die Arbeiter sehr gesunde Beine und sehr scharfe Augen haben. Per Telephon kann man keine Mehlsäcke von der Böllberger nach der Gimritzer oder einer andern Mühle befördern. Dazu gehört ein sehr solider Wagen, den man — sei es bei Tage oder bei Nacht — sehen und dem man folgen kann So klar nun auch die Prinz Karl Versammlung ihrer Absicht Ausdruck gegeben hat, daß sie den anderen Mühlen nichts thun will, so sicher würde es sein, daß die Arbeiterschaft sofort bereit ist, das Turnier noch mit einer zweiten Mühle aufzunehmen, wenn eine derselben Verlangen darnach tragen sollte. Als Nachtisch würde eins der kleineren Mühlenwerke schon noch verdaut werden können, wenn's denn sein müßte. Müßte sagen wir; beabsichtigt ist's nicht.

Nach alledem glauben wir nicht, daß einer der Konkurrenten der Herren Hildebrandt und Kaumann so gemütsruhig veranlagt ist, seinen auf den dürren Ast gepfropften „Kollegen" hilfreich die Hand zu bieten, wenn sie auch bei dem Zusammentreffen auf der Mehlbörse eine heiße Krokodilsthräne des Mitleids zu zerdrücken sich bemühen.

Ein Ungewitter zieht sich über dem Haupte des voreiligen Herrn Herbst, Trödel 16, zusammen. Er hat die Erklärung im Namen der Bäckerinnung abgegeben, ohne erst die Innungsmitglieder zu fragen. Und wie die in heutiger Nummer veröffentlichte Liste beweist, denken die weitaus meisten Mitglieder garnicht daran, dem Beispiele ihres eifrigen Vorstehers zu folgen und sich als Blitzableiter vor die Hildebrandtsche Mühle zu stellen. Sie wollen also dem Herrn im nächsten Quartal den Kopf waschen. Ganz richtig würde es sein, wenn Herbst und die paar andern, die er auf seiner Seite hat, die Insertionskosten aus eigner Tasche berappen müßten. Die 15 bis 20 M., welche die völlig wirkungslos verpuffte Annoncen-Rakete gekostet hat, wären leichtlich zweckmäßiger anzuwenden gewesen.

Eine Anzeige gegen die Direktion der Böllberger Mühle ist, wie uns berichtet wird, seitens eines früheren Arbeiters der Mühle an zuständiger Stelle erstattet worden wegen mehrerer Ungehörigkeiten und Ungesetzlichkeiten, die im Mühlenbetriebe vorgekommen sind.

Standesamtliche Nachrichten.

Naumburg a. „T."

Eheschließungen: Der Fleischer Arthur Wilhelm Alfred Rindfleisch und Karoline Emma Dost. Der Schuhmacher Johann Ernst Gottlieb Reidner und Rosalie Alwine Marie Schmidt. Der Bahnarbeiter Friedrich Hermann Preußer und Anna Helene Kürbitz. Der Handarbeiter Karl Heinrich Schmidt und Rosalie Marie Pielok. Der Tischler Karl Hermann Kötteritzsch und Emilie Henciette Minna Lanzendörfer. Der Schuhmacher Adolf Emil Busch und Wilhelmine Bertha Spindler zu Obergreißlau. Der Bahnarbeiter Karl Friedrich Pötzsch zu Klein Goddula und Anna Minna Luße.

Geboren: Dem Brauer Heinrich Winklhofer ein S., Heinrich. Dem Bierfahrer Friedrich Hermann Wagner ein S., Gustav Karl. Ein außerehelicher S., Richard Paul. Ein außerehelicher S., Erich Richard Max. Dem Korbmacher Ernst Adolf Kind Zwillingstöchter, Anna Marie und Klara Elise. Dem Buchhalter Alwin Arno Körbel ein S., Albert Herbert. Dem Schneidermeister Wilhelm Stuhr ein S., Erich Walter. Dem Schuhmacher Adolf Emil Bruno Hermann ein S., Willy Max. Dem Bureauvorsteher Gustav Otto Rabenstein Zwill.-S., Otto und Paul. Dem Fabrikarbeiter Heinrich Emil Heinecke ein S., Paul.

Gestorben: Des Schuhmacher Viktor Karl Friedrich Ehrhardt T., 1 J. Des Polizeiregeant Briner Ehefrau Bertha geb. Fischer, 22 J. Des Schuhmacher Friedrich Hermann Behse S. Max Walther, 1 J. Der Schneidermeister Gustav Adolf Häzischold, 68 J. Ein außerehelicher S., 4 Mon. Des Maurer Gottfried Friedrich Franz Rühlmann T. Martha Klara, 7 Mon. Ein außerehelicher S., 7 Mon. Des Bäckermeister Albert Zack totgel. S. Des Bäckermeister Zack Ehefrau Anna Minna geb. Mennicke, 28 J. Des Handelsmann Müller Ehefrau Christiane Wilhelmine geb. Broß, 75 J. Des Restaurateur Reinhold Gründeyer totgeb. S. Eine außereheliche T., 3 Mon. Des Kürschner Kurt v. Oldenburg T. Ella Oda, 3 Mon. Eine außereheliche T., 2 J. Des Bureau-Vorsteher Gustav Otto Rabenstein Zwill.-S., Paul und Otto, 20 Stunden und 1 Tag. Der Fabrikarbeiter Albert Emil Pardes, 15 J.

Die konstatierten Krankheiten bezw. Todesursachen sind: Schwäche 1. Paramentritis 1. Gehirnentzündung 1. Altersschwäche 1. Vergehrung 1. totgeboren 2. Herzlähmung 1. Lungenkatarrh 1. Brechdurchfall 2. Darmkatarrh 2. Scharlach 1. Lebensschwäche 2. Lungenlähmung 1.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Mannigel in Halle.

Garantiert reines
Schweine-Schmalz
Pfund 35 Pf.
Nationalbutterhalle
Fritz Raue.
33 Geiststraße 33.

Heringe
6 Stück 25 Pfennig, empfiehlt
W. Dudenbostel,
„Konsum Halle."

Schades Schützenhaus
Heute Sonntag
Pflaumen- u. Apfel-Kuchen.
Verkauf von
Birnen, Aepfel, Kohlarten, Pflanzen.
Hohenzollern.
Sonntag, von 3 Uhr ab
Tanz-Kränzchen
in
Schades Schützenhaus.
Dienstag, nachm. 3 Uhr
Brennholz-Auktion.
Giebichenstein, Schmelzerstr. 3.

Thorschlößchen.
Morgen Sonntag
Hähnchen-Auskegeln
mit Familien-Abend.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Hädrich.

Felsen-Keller. Zeitz.
Sonnabend Salzknochen,
Sonntag Kaffeekränzchen.
Großes Kinderfest
in der Merseburger- und Schmiedstraße.
Das hochgeehrte fahrlustige Publikum sowie die liebe Jugend ladet freundl. ein
Reichenbachs Karussell.

Gasthof Wehlitz b. Schkeuditz.
Sonntag, d. 30. August v. 3 Uhr an
zur Einweihung meines neu parkettierten Saales
grosser Ball.
Hierzu ladet ergebenst ein
Entree 20 Pf. A. Ranschit.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt D. O.
Schottes Restaurant,
Schwetschkestraße.
Sonntag früh Hähnchen-Auskegeln.
Es empfiehlt sich der Schuhmacher
Herm. Lorenz, kl. Sandberg 8.

Sonnabend und Sonntag
Hähnchen-Auskegeln
bei Chr. Petersen, Streiberstr. 13.
Daselbst w. Tischgäste angenommen.

Kretzschau.
Sonntag, den 30. August
Enten- und Hähnchen-Auskegeln.
Es ladet freundlichst ein Bergner.

Bürgerlichen Mittagstisch, sowie abends Pell- und Bratkartoffeln.
Resl. Trödelbörse, Trödel 17, Markt.

Mech. Gesangs-Apparat mit Knorre, Flug-, Hed- u. Harzer-Bauer verk. bill.
Lehmann, Besenerstr. 5.

Möbel aller Art und Federbetten verkauft billig Mühlberg 13.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218960830-12/fragment/page=0007

Sozialdemokrat. Partei Zeitz.

Montag den 31. August abends 8 Uhr im „Felsenkeller", Fabrikstraße,

Versammlung.

Tagesordnung: Lassalles Leben und Wirken. Ref.: Genosse A. Leopoldt.
Nach dem Vortrag: **Beisammensein.**
Hierzu ladet ein **Der Vertrauensmann.**

Sonntag, den 30. August nachmittags 4 Uhr

öffentliche Steinsetzer-Versammlung

im Händelpark.

Tagesordnung: 1. Nehmen wir unter den von der Innung gestellten Bedingungen die Arbeit wieder auf? 2. Verschiedenes.

Der Einberufer.

Achtung, Sänger.

Heute Sonntag den 30. August vormittags 10 Uhr im Gasthof zu den drei Königen (Streicher), kl. Ulrichstraße 36,

Zusammenkunft

der hiesigen dem Arbeitersängerbunde angehör. Gesangvereine

Um zahlreiches und sehr pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorsitzende der Lokalkommission.

Verein der Klempner

von Halle und Umgegend

Sonntag den 30. August in der Kaiser Wilhelms-Halle

grosser Ball.

Anfang 7½ Uhr.

Alle Kollegen, Freunde und Gönner sind hierdurch eingeladen.
Der Vorstand.

Nachmittag: **Tanzkränzchen.**

Verein der Schneider.

Unser Kränzchen

findet **Sonntag den 30. August von nachmittags 4 Uhr in Hoffmanns Gesellschaftshaus in Diemitz** statt.
Kollegen und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Verein der Maurer-Arbeitsleute u. verw. Berufsgenossen von Halle u. Umg.

Unser Sommerfest

bestehend in

Konzert, Kinderfest, Verlosung und Ball

findet am **Sonntag den 6. September von nachmittags 3½ Uhr im Glauchaischen Schützenhause** statt. **Das Komitee.**

Tinzer Garten.

Heute Sonntag Konzert.

E. Tschepke.

Fischstr. 6. Zeitz. Fischstr. 6.

Im Saale des Herrn Gessner.

Original-Welt-Panorama.

Sehenswürdigkeiten ersten Ranges.

Permanente Ausstellung preisgekrönter Original Glas-Stereogramme.

Einzig in ihrer Art dastehende und autorisirte Kunst-Ausstellung. Neueste Erfindung — Tag- und Nachtbeleuchtung. Jeder Platz zum Selbstregulieren. Neuestes Farbenbeleuchtungs System, wodurch die Wirkung eine zauberhafte ist. Unerreicht in Plastik, Perspektive und Farbenerscheinung. Jeden Sonntag beginnt eine neue Reise. Heute zur Eröffnung **Der Nord-Ostsee-Kanal u. Die Kaisertage in Hamburg.** Sensationelle Pracht-Serie ersten Ranges. **Geöffnet von früh 10 bis abends 10 Uhr.** Eintritt: eine Reise 25 ₰, Kinder 15 ₰. Mittwochs für Kinder 10 ₰. Abonnement: 10 Karten 2 ℳ, 10 Kinderkarten 1 ℳ 50 ₰. Für Vereine 100 Karten 15 ℳ. Karten im Vorverkauf à 20 ₰ bei den HH. Gg. **Fischer,** Wendischestraße 13, **Paul Haas,** Wendischstr. 29, O. **Rudolf,** am Altmarkt 24. Vereinskarten sind zu haben an der Kasse u. bei Hrn A. **Leopoldt,** Buchhandlung, Voigtsmauer 2a.
Hochachtungsvoll **A. Ahrens.**

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Hans Julius Rahn.

Saison 1896/97.

Eröffnung: Sonnabend, den 19. Septbr. 1896.

Abonnements-Einladung.

Alles Nähere die Prospekte.

Abonnements-Anmeldungen

von 10—1 Uhr vormittags und von 3—6 Uhr nachmittags an der **Kasse des Stadttheaters.**

Den **bisherigen Abonnenten** bleiben ihre Plätze bis inkl. **3. Sept. reserviert** u. muß dann anderw. über die nicht angemel. Plätze verfügt werden.

Die Direktion des Stadt-Theaters.

Sarg-Beschläge, Sargdecken, Kissen, Hemden Spitzen etc.

liefert Tischlern zum Fabrikpreis.

Robert Cohn, Thalamtstr. 7, I.

Möbel Spiegel Polster-Waren Betten

auf

Teilzahlung

L. Eichmann

Halle a. S.

51 große Ulrichstraße 51

Eingang Schulstraße
6 Läden in den Kaisersälen.

Anzüge Mäntel Kleiderstoffe Teppiche Gardinen

Nähmaschinen, beste Fabrikate unter Garantie.

Gummi-Tischdecken
Wachstuch-Tischdecken
Gummi-Schürzen
Gummi-Betteinlagen

empfiehlt:

Hugo Nehab,

Spezialgeschäft für Gummiwaren, Wachstuch u. Linoleum
gr. Ulrichstraße 27.

Sonnabend

Hähnchen-Auskegeln

Wöbius Restaurant.

Reines Roggenbrot

groß u. schön 7 Stück 3 M.
Frühstück 5 Brödchen für 10 Pf. empfiehlt und liefert frei Haus
W. Knäusel, kl. Sandberg 19.

Kartoffeln!

Hochfeine Frühblaue u. Netzkartoffeln, gesunde Ware frisch eingetroffen

S. Herdan,

Giebichenstein. Eichendorffstr. 9,
Eingang auch gr. Brunnenstraße 19.

Zu

Hochzeits- Geburtstags- u. Pathengeschenken

empfehle ich mein reichsortiertes Lager, sowohl in

Schmuckartikeln,

als auch

Silber- u. Alfenidewaren.

Ich habe in allen Sachen stets **reizende Neuheiten** zu äußerst **billigen** Preisen.

J. Essig Nchf.,

Goldwaren-Geschäft,
große Ulrichstraße 41.

Billig! Billig!

Gute Arbeiterstiefel so lange der Vorrat reicht. Langstiefel Paar 6 M., Halbstiefel 4 M.

A. Dohle,

Giebichenstein, gr. Breitenstr. 2.

Alle **Böttcherarbeiten** werden prompt und billig ausgeführt.

B. Konrad, Kröllwitz, Steinstr. 11.

Kaninchen, engl. Widder j. u. a. wegen Aufg. der Zucht verk. Königstr. 75.

Ein gutes Billard mit Zubehör verk. billig Merseburgerstr. 23.

Empfehle meinen **Rasier-, Frisier-** und **Haarschneide Salon**
P. Artelt, Wolffstr., Ecke Wörmlitzerstr.

Sämtliche

Schreibmaterialien

empfiehlt

Die Volksbuchhandlung.

H. Landgraf, Halle a. S.

Rannischestraße 7

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager ff. Herren- und Knaben-Garderoben,** Spezialität: **Arbeiter-Anzüge, echt Hamburger Lederhosen,** sowie **Kinder-Anzüge in grösster Auswahl** zu den **denkbar billigsten Preisen**

Anfertigung nach Maas.

Ein- und Verkaufs-Geschäft

O. Töpfer früher Chr. Buchholz

Markt 25, I. Halle a. S., Markt 25, I.

im Roten Turm, Aufgang neben dem Polkswohl.

Kleider-Magazin

für Herren u. Knaben, Mäntel, Winter- u. Sommer-Ueberzieher.

Großes Lager in selbstgefertigten

Stiefeln, Stiefletten, Schuhen, Filzschuhen und Pantoffeln

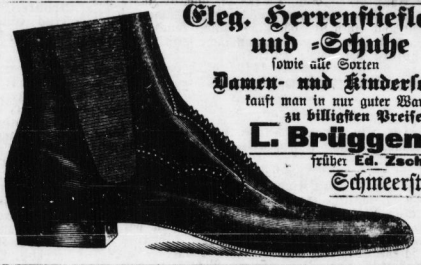
für Herren, Frauen und Kinder.
Reparaturen werden sofort und billig ausgeführt.
Große Auswahl in

Herren- und Damen-Remontoir- und Schlüssel-Uhren, goldenen Ringen und Ketten,

Teschins ohne Knall, **Lancaster- u. Lefaucheux-Gewehren, Revolvern und Terzerolen u. a.**

Alte Gewehre und Waffen nehme in Zahlung an.

Reise-Taschen. Holz- u. Reisekoffer.



Eleg. Herrenstiefletten und -Schuhe

sowie alle Sorten

Damen- und Kinderschuhe

kauft man in nur guter Ware **zu billigsten Preisen** bei

L. Brüggemann

früher **Ed. Zschäge**

Schmeerstraße 9.

Chocoladen-Pulver

Pfund 40 Pfg.

ist wieder vorrätig

Chocoladen-Haus

Haupt-Geschäft: große Ulrichstraße 38. **II. Geschäft:** Leipzigerstraße 33.

Barbieren 5 Pf., Haarschneiden 15 Pf. f. Kinder 10 Pf. Sonnab. u. Sonnt. Haarsch. 5 Pf. m. E. Stemmler, Glauchaerstr. 79

Dal. Harzbauer u. Mehlw. z. verkaufen.

Sofa aufpolst. 4 ℳ, Matratze 2.50 ℳ, Tapezieren saub. u. bill. Fleischerstr. 27.

Zwei Oberländer Handwagen z. verk. Zu erfragen Robert Franzstr. 2, p.

Neue Sofas verk. bill. Georgstr. 13, p.

Frettchen und Fangnetze verkauft billig Wörmlitzerstr. 105. H. I r.

Feinste Speisekartoffeln verkauft Herm. Mittenzwei. Zeitz.

Tüchtige Kolporteure gesucht Immermann u. Merten, a. d. Moritzk 5

15jähr. Bursche sucht Stelle als Hausbursche mit guten Zeug. Triftstr. 18, III.

Lehrling gesucht, der sich in allen Zweigen der Schuhmacherei gut ausbilden kann.
Otto Benndorf, Schweitschkestr. 19.

Ein Kind wird in gute Pflege genommen Spitze 29, Hof I.

Schöner Laden m. od. o. Woh. sof. od. später z. bez. Näh. Dörge, alt. Markt 32 I.

Wohnung zu vermieten, Preis 186 M. Liebenauerstr. 169, p.

Anständige Schlafstelle offen, Bahnnähe, Martinstr. 23, II r.

Freundlich möbl. Zimmer sofort zu vermieten Geißstr. 20, II r.

Anständige Schlafstelle offen Moritzkirchhof 3, II.

Möbl. Stube u. Kammer, Mittbewoh. gesucht kl. Sandberg 19. i. L.

Anst. Schlafst. sep. Eing. sof. m. od. ohne Kost. Rest. Trödelbörse, Trödel 17, Markt.

Ein Ring mit Marken gefunden. Abzuholen Pfännerhöhe 46, III.

Unserem Skatbruder Franz ein donnerndes Lebehoch.
Nu stimmts.

Verlag und für die Redaktion verantwortlich August Groß. — Genossenschaftsbuchdruckerei (e. G. m. beschr. Haftpfl.) zu Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189608 30-12/fragment/page=0008